Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 698

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 5. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Sozialpolitische Rundschau.

(Anfang Oktober.)

Die Verhältnisse haben in den letzten Jahren dazu gezwungen, neue Steuergesetze weit mehr als früher nicht nur unter einem rein finanziellen Gesichtswinkel zu betrachten, sondern auch ihre sozialpolitische Wirkung reiflich zu erwägen. In sehr lebhafter Weise geschieht dieses gegenwärtig besonders bei den Vorschlägen der Reichsregierung zur Einführung einer Tabakfabrikatsteuer. Man befürchtet, daß diese Steuer namentlich die billigen Erzeugnisse des Tabakgewerbes belasten und dadurch den Massenkonsum herabdrücken wird. Eine Beschränkung des Verbrauchs und damit eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit würde die Folge sein, wenn jene Befürchtung zutrifft. Es muß zugegeben werden, daß eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit grade gegenwärtig, wo viele Tausende arbeitslos sind, ihre ernsten Bedenken hat. Die Fortschritte der Maschinentechnik machen täglich neue Arbeitskräfte überflüssig, die in glänzenden Geschäftszeiten wohl für die Periode der drängendsten Aufträge wieder Arbeit finden, nach dieser Zeit aber wieder beschäftigungslos sind. Aus diesem Grunde ist in den letzten Jahren selbst im Sommer die Zahl der Arbeitslosen verhältnißmäßig sehr groß gewesen. Ein Theil dieser Bedauernswerthen findet jedoch regelmäßig ein Unterkommen in solchen Berufen, die nicht allzuschwer zu erlernen sind und in denen Maschinen noch nicht zur Verwendung gelangen. Zu diesen Erwerbszweigen gehört vornehmlich die Zigarren- und Zigaretten-Fabrikation. Findet eine so starke Belastung dieser Industrie statt, daß jene im Preise der fertigen Waare erheblich zum Ausdruck kommen muß, so wird man durch die Beschränkung des Verbrauchs nicht nur eine Verringerung der gegenwärtig in der Zigarrenfabrikation beschäftigten Arbeiter bewirken, sondern auch verhindern, daß diese Industrie der Zufluchtsort zahlreicher Personen ist, die in anderen Berufen arbeitslos wurden. Die Zahl der kleinen, selbständigen Zigarrenmacher, die diesen Beruf, ohne ihn ursprünglich erlernt zu haben, als Nothanker ergriffen oder ihn wenigstens als Nebenerwerb treiben, ist bekanntlich sehr groß. Bei der Berathung der Fabrikatsteuer im Reichstage werden die Gegner derselben die hier berührten Bedenken jedenfalls sehr nachdrücklich betonen. Ganz besonders lebhaft scheint die gewerbfleißige Bevölkerung Sachsens, wo die Zigarrenfabrikation unter allen deutschen Staaten am meisten verbreitet ist, über die drohende Beunruhigung ihres Erwerbslebens erregt zu sein. In Freiberg und Umgegend, wo der Erzbergbau darniederliegt, haben Tausende von früheren Bergleuten eine Zuflucht in der Zigarrenindustrie gefunden. In anderen Gegenden sind zahlreiche nothleidende Weber, Wirker und Tuchmacher zur Tabakindustrie übergegangen. Man befürchtet, daß in allen diesen Orten, namentlich aber in Dresden und Leipzig, wo besonders feine Zigarren und Zigaretten angefertigt werden, viele Tausende der Unsicherheit preisgegeben und in die Reihen der Unzufriedenen und sozialdemokratisch Gesinnten geradezu hineingedrängt werden. Es wird verlangt, daß einer der wenigen noch blühenden Erwerbszweige, in denen Deutschland alle Länder der Welt überragt, eher geschont, als zu einem Finanzexperiment ausersehen werde.

Eine ausgesprochene Gegnerschaft finden ferner noch immer die bekannten Vorschläge der preußischen Regierung zur Organisation des Handwerks. Dieselben werden nicht nur in der den Innungen nahestehenden selbständigen Handwerkerschaft durchweg abfällig beurtheilt, sondern in den letzten Wochen haben auch die politischen Parteien ihre gegnerischen Anschauungen scharf zum Ausdruck gebracht. Auch der langjährige Führer der Innungs-Handwerker, Hofrath Ackermann, hat sich in einer konservativen Versammlung in Dresden entschieden gegen jene preußischen Vorschläge ausgesprochen.

Mehr befriedigen dagegen die Ergebnisse der kürzlich in Berlin abgehaltenen Konferenz, welche berufen war, die Sonntagsruhe im Berg-, Hütten- und Salinenwesen zu regeln. In Uebereinstimmung mit den an der Konferenz theilnehmenden Arbeitern wurde die Sonntagsruhe für Einzelsonntage auf 24, bei Doppelsonntagen auf 36 Stunden festgesetzt. Daß die Arbeiter in der Konferenz nicht für eine längere Ruhezeit eingetreten sind, wird ihnen von der radikalen Arbeiterschaft sehr verübelt. Man wünscht in dieser letzteren, daß zu derartigen Berathungen auch die gewerkschaftlichen Verbände der Arbeiter herangezogen werden. Wenn man ernstlich Versöhnung und Ausgleich mit den Arbeitern sucht, so läßt sich ein derartiger Wunsch nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Doch kann man verlangen, daß gewerkschaftliche Arbeiterverbände, die zu derartigen Berathungen herangezogen werden, nicht völlig unter dem Einfluß einer einseitigen und radikal zersetzenden Parteipolitik stehen, sondern daß so viel Maß und Sammlung in ihnen herrscht, um ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit ihnen nicht von vornherein als aussichtslos erscheinen zu lassen. Vor allem haben auch die Arbeiter ihr Mißtrauen zu den bestehenden Gewalten auf einen erträglichen und vernünftigen Grad zurückzuführen. Dieses leider oft genug durch radikale Politiker und durch nicht kluge Maßregeln ihrer Gegner genährte Mißtrauen hat auch wesentlich mit dazu beigetragen, daß der Plan scheiterte, durch die Berufsgenossenschaften eine Arbeitsvermittelung für solche Arbeiter einzurichten, die durch Betriebsunfälle invalid wurden. Wie auf dem kürzlich in Stuttgart abgehaltenen siebenten Berufsgenossenschaftstage erörtert wurde, ist heute an die Durchführbarkeit jenes Planes nicht mehr zu denken. Derselbe stößt bei den Arbeitern selbst auf Widerstand. Sie sind leicht geneigt, zu glauben, daß die Arbeitsvermittelung durch die Berufsgenossenschaften eine Herabsetzung der Rente bezwecke.

Die Bekämpfung dieses verhängnißvollen Mißtrauens der Arbeiter durch Reformen und Aufklärung ist eine der wichtigsten Aufgaben der heutigen Sozialpolitik. Ganz gewiß können auf diesem Gebiet auch die evangelischen Arbeitervereine sehr segensreich wirken, wenn sie ihre Aufgabe nicht mißverstehen. In dieser Beziehung ist die Anschauung bemerkenswerth, die sich vor einigen Tagen auf der in Dresden abgehaltenen siebenten allgemeinen lutherischen Konferenz Geltung verschaffte. Dieselbe stimmte einem geistlichen Redner bei, nach dessen Ueberzeugung die evangelischen Arbeitervereine nur dann eine Zukunft haben und das Vertrauen größerer Arbeitermassen gewinnen werden, wenn sie sich mehr und mehr zur Vertretung der Arbeiterinteressen herausbilden. Bei derartiger Interessenvertretung ist namentlich den evangelischen Arbeitervereinen eine ruhige Auffassung der Verhältnisse zur sittlichen Pflicht zu machen. Sie vor allem haben sich von einseitigem Aburtheilen und einem sozialpolitischen Irrlichteliren fernzuhalten. Sehr richtig hat man daher auf der genannten Konferenz die Leitung der evangelischen Arbeitervereine als eine sehr verantwortungsvolle bezeichnet, die auf die Dauer nur durch mit Fachkenntnissen versehene Personen ausgeübt werden könne.

Sehr zu begrüßen ist es, daß der preußische Kultusminister in letzter Zeit wiederholt Verordnungen zur besseren Pflege der Volks- und Turnspiele in den Schulen erlassen hat. Die Leiter der Schulen sind mit Weisungen zur Förderung derartiger Spiele versehen. Körperstärkende Jugendspiele können heute nicht genug empfohlen werden, ist es doch selbstverständlich, daß leibliche und geistige Gesundheit die Grundlage der Volkswohlfahrt bildet. Noch eine andere Maßregel aus dem preußischen Schulwesen ist bemerkenswerth. Die Kreisschulinspektoren stellen gegenwärtig Ermittelungen darüber an, ob Schulkinder vorhanden sind, die Mittags in den Schulräumen verbleiben und ohne ein warmes Mittagessen erhalten zu haben, an dem Nachmittagsunterricht wieder theilnehmen. Diese Kinder sollen unter Umständen gespeist werden, wie das bereits in einzelnen deutschen Städten und im großen Umfange in Paris geschieht.

Die Verbitterung gegen die fremden Arbeiter ist in einzelnen Gegenden Frankreichs noch immer nicht einer versöhnlichen Stimmung gewichen. So haben jüngst die Maurergesellen von Nancy an die französische Regierung eine Bittschrift gerichtet, die wünscht, daß die fremden Arbeiter mit einer besonderen Steuer belegt werden und ihre Zahl nicht mehr als den zehnten Theil der französischen Arbeiter betragen darf. In einigen Kantonen der Schweiz dauert die Bewegung zu Gunsten einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit fort. Es ist bemerkenswerth, daß grobe Vergehen, Theilnahme an einem Streik oder muthwillige Kündigung den Verlust aller Rechte an die Kasse zur Folge haben sollen. Wenn hier nicht eine Beschränkung getroffen wird, dann dürfte sich die Mehrheit der schweizerischen Arbeiter an jener Versicherung kaum betheiligen. In England hat der Kongreß der Gewerkvereine im September mit 137 gegen 97 Stimmen beschlossen, nur solche Parlamentskandidaten mit Geld zu unterstützen, die sich verpflichten, das Prinzip des Kollektiveigenthums und die Kontrolle über sämmtliche Produktions- und Distributionsmittel zu fördern. Dieser Beschluß zeigt sehr deutlich, wie weit in den englischen Gewerkvereinen sozialdemokratischer Einfluß bereits herrschend geworden ist.

Zur Landtagswahl.

Auf den 31. Oktober stehen in Preußen die Urwahlen, auf den 7. November die Abgeordnetenwahlen für den Landtag an. Von einer Wahlbewegung reden, hieße den Spott herausfordern, der sich nicht mit Unrecht auf die Hyperbeln zu werfen pflegt; wie könnte auch eine Bewegung entstehen bei einem Wahlsystem, das die große Mehrheit der Wähler machtlos und rechtlos macht, bei einem Wahlverfahren, das zur Abschreckung ersonnen zu sein scheint? So war es stets und so wirds bleiben, nur wird man sich von Wahl zu Wahl des „Elends“, das in diesem System liegt und das man jetzt noch gesteigert hat, um so mehr bewußt werden, je näher die Termine der Wahlen zum Reichstag und zum preußischen Abgeordnetenhaus zusammenliegen. Der Gegensatz thut hier seine Wirkung und die bedeutet für die Landtagswahl steigende Apathie, die am stärksten in der dritten Abtheilung hervortritt.

Wenn man bedenkt, daß diese Abtheilung 88—90 Prozent aller Wähler umfaßt, deren Votum schon durch die 6 bis 8 Prozent Wähler der zweiten Klasse paralysirt werden kann, so wird Niemand darüber staunen, daß die dritte Klasse höchstens mit 12—15 Prozent an der Wahl betheiligt ist. Auch das ist nur dadurch möglich, daß die gute Hälfte dieser Zahl gewissermaßen mehr unter dem Einfluß der Dienstpflicht als der Wahlpflicht steht, sonst würde es noch kläglicher aussehen. Wer in verschiedenen Landestheilen Wahlen zum Abgeordnetenhause mitgemacht hat, der kennt das Bild, das sich da bietet. Auf dem Lande sorgen die Großgrundbesitzer dafür, daß die Instleute, Arbeiter, Käthner und Häusler, abhängige Existenzen, die unter des Herrn strengem Auge genau nach Anweisung stimmen müssen, zur Stelle sind; in den städtischen Wahllokalen kann sich das Auge überall an den Uniformen der Briefträger, Schutzmänner und Zollbeamten sättigen und alle diese Stützen der Gesellschaft geben durch ihre Abstimmung kund, daß sie den Kandidaten, denen die Regierung sich geneigt zeigt, ihr volles Vertrauen schenken. Daß in Bezirken, in denen die Uniform am stärksten auftritt, bei den Reichstagswahlen die sozialdemokratischen Stimmen die höchste Ziffer erreichen, ist natürlich nur ein Zufall, den die oppositionelle Bosheit zu einer Verdächtigung des Mannesmuths jener Wähler zu benutzen sucht, um zugleich die öffentliche Stimmabgabe, den Probirstein des wahren Muthes, zu einem Gewissenszwang zu stempeln. Die gutgesinnte Logik hat stets gegen diese Verdächtigungen gekämpft; sie sagt: Die Wähler, die erscheinen und öffentlich abstimmen, gehorchen dem Triebe, der Regierung ihre Anhänglichkeit und ihr Vertrauen zu bezeugen; sie sind zwar nur eine Minderheit, aber bekundet nicht die große Mehrheit, die sich der Wahl enthält, gleichfalls, daß sie zufrieden ist? So hat schon zur Konfliktszeit Herr von Bismarck-Schönhausen gerechnet und gegen die Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Mehrheit der Wähler ausgespielt; darauf basirte auch sein Vorschlag auf Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts, das allerdings durch die öffentliche Stimmabgabe verassekurirt werden sollte. Er hatte die Wahlen in der Konfliktszeit nicht umsonst studirt, denn er dankte diesem Studium die Entdeckung, daß in der dritten Wählerklasse die Regierung stets die besten Erfolge gehabt hatte, die dann freilich durch die Wahlen in den beiden ersten Abtheilungen zu Schanden geworden waren.

Unter der Einwirkung der wirthschaftlichen Entwickelung, der Steuergesetzgebung und der Verschärfung des sozialen Kampfes beherrscht die Minderheit von 10 bis 12 Prozent der Wähler, die sich in der ersten und zweiten Abtheilung zusammenfindet, noch viel mehr, als früher die Wahlen. Diese Minderheit rührt sich denn auch, ihre Wahlbetheiligung geht bis zu 50 oder gar 60 Prozent, und der eine Wähler, der in etwa 12 Prozenten aller Wahlbezirke allein die erste Klasse ausmacht und ausfüllt, weil es der Steuerzettel so will, pflegt selten zu fehlen. Aber einer Wahlbewegung bedarf es für diese erlesene Schaar nicht; sie hat kein Bedürfniß sich auszusprechen, sie nimmt von den Aufrufen und Programmen der Parteien kaum Notiz, sie verkörpert den Satz, daß man nicht zu diskutiren braucht, wo man dekretiren kann. Das einzige Geschäft, das sie zu besorgen hat, ist die Auswahl der Kandidaten für das Abgeordnetenhaus und das ist nicht schwer.

Auf dem Lande wird es meist an der wohlbesetzten Tafel nach einer Sitzung des Kreistags oder des landwirthschaftlichen Vereins glatt inter pocula erledigt; höchstens landräthliche Eifersüchteleien können da einmal Schwierigkeiten machen. Die Landräthe haben nämlich den Vorzug, sie gelten als die geborenen Vertreter ihrer Kreise und spielen diese Rolle um so besser, je mehr sie sich danach sehnen, das Mandat als Sprungbrett für die höhere Karrière zu benutzen. In Ermangelung von Landräthen stellen sich Großgrundbesitzer gerne den nothleidenden Genossen für die Vertretung der gemeinsamen Interessen zur Verfügung: neuerdings läßt man sich, dem Zuge der Zeit folgend, auch einmal einen Bauer gefallen, durch den man dann die Volksthümlichkeit der agrarischen Bewegung bezeugen läßt. Sind die Kandidaten ernannt, so ist die Sache fertig; die Wahlmänner aus den Gutsbezirken wissen, was sie zu thun haben, und die Dörfler folgen ihnen; um die widerborstigen Elemente aus den kleinen Städten braucht man sich nicht zu kümmern.

In den größeren Stadtbezirken vollzieht das Geschäft sich in einfacher Weise; je geringer die Zahl der Wähler ist, auf die es ankommt, um so kleiner sind die Konventikel, in denen die Wahl gemacht wird. Hier fällt der Schwerpunkt in die politischen Vereine oder richtiger noch in die Vorstände dieser Vereine; da werden die Kandidaten bestimmt und zugleich die Wahlmännerlisten festgestellt; um der Form zu genügen, beruft der Vorstand dann eine Vereinsversammlung ein, die natürlich zu den Vorschlägen ihr Ja und Amen mehr oder minder freudig, aber meist einstimmig bekundet. Die Agitation richtet sich dann auf den einzelnen Mann, auf die zwei bis fünf Wähler erster Klasse und auf die zwanzig bis dreißig zweiter Klasse; wem es da gelingt, der hat das Wahlspiel gewonnen; die dritte Wählerklasse überläßt man der Disziplin, für die in den Wahlaufrufen der gouvernementalen Partei die Chefs der Post-, Eisenbahn- und Polizei-Verwaltung durch ihre Unterschriften eine hinreichende Garantie zu bieten pflegen. Der Ausgang der Wahlen in den Städten hängt hiernach wesentlich von der Organisation der rivalisirenden Parteien ab; der Sieg fällt stets der Seite zu, die sich der besseren Organisation erfreut und auf diese gestützt den Wählern der beiden ersten Abtheilungen zu imponiren weiß. Mittelst einer bis ins Kleinste durchgeführten Organisation ist es beispielsweise der Fortschrittspartei in Berlin seit dreißig Jahren stets gelungen, die sämmtlichen Mandate der Hauptstadt zu behaupten.

Das ist in großen Umrissen so ungefähr, was man in Preußen unter der Herrschaft des prächtigen Klassenwahlsystems mit öffent-

licher Stimmabgabe als „Wahlbewegung“ spottend bezeichnen darf. Es ist, meint die „Frkf. Ztg.“, auch diesmal nicht anders; die Umrisse treten in Folge einer allgemeinen politischen Depression eher noch schärfer als in früheren Jahren hervor, und täuscht nicht alles, so wird die Betheiligung an der Wahl nicht einmal diejenige des Jahres 1888 erreichen. Das Fazit wird eine Minoritätswahl sein, bei der sich die Wirkung des neuen Einkommensteuergesetzes in krasser Weise zeigen wird, noch verstärkt in Folge der Bestimmung, daß in jedem Urwahlbezirk die drei Abtheilungen besonders gebildet werden müssen.

Für einen Landtag aber, der aus solchen Wahlen hervorgeht, hat der Name „Volksvertretung“ ungefähr dieselbe Bedeutung, wie für die Vorbereitung der Wahlen das Wort „Wahlbewegung“. Wenn es eine beleidigende Ironie giebt, so findet sie in jenen Bezeichnungen den „comble“.

Deutschland.

□ **Berlin,** 4. Okt. [Noch einmal der konservative Wahlaufruf.] Der konservative Wahlaufruf ist ein sehr nüchternes Schriftstück. Der Verfasser mag sich gesagt haben, daß die konservative Partei „es nicht nöthig habe,“ schwungvollere Töne anzuschlagen. Sie sitzt im Rohr und schnitzt sich die Pfeifen, wie es ihr beliebt. Das Schriftstück ist interessanter durch das, was ihm fehlt, als durch das, was es bringt. So z. B. enthält der Wahlaufruf keinen Hinweis auf die sogenannte Judenfrage. Das ist um so merkwürdiger, als gleich im Eingang auf die Tivoliversammlung Bezug genommen wird, wo die „altbewährten“ konservativen Grundsätze angeblich erneut festgelegt worden sind, während jene Versammlung in Wahrheit das krasseste Bekenntniß zum Antisemitismus enthielt. Der antisemitische Einbruch in konservative Wahlkreise muß den Herren an der Spitze ein bischen die Luft gedämpft haben, mit diesem störrischen Kalbe zu pflügen. In Arnswalde-Friedeberg, in Marburg, in Kassel-Eschwege haben es die Antisemiten gerade auf konservative Mandate abgesehen, und in einigen hinterpommerschen Wahlkreisen, die in antisemitischen Konventikeln schon ganz offen genannt werden, wird sich dasselbe Spiel wiederholen. Zaghaft wie der konservative Wahlaufruf sich zum Antisemitismus stellt, tritt er auch an die Schulfrage heran. Mit rührender Naivetät wird gesagt, daß „später“ die Gesetzgebung die Organisation des Volksschulwesens und das Volksschulgesetz in Angriff nehmen müsse. „Später“ also! Jedenfalls jetzt noch nicht. Denn was hätten wohl die Konservativen davon, wenn es jetzt geschähe? Der Schreck vom Frühjahr 1892 steckt ihnen noch in den Gliedern, und trotz Herrn Bosse, der es gut mit ihnen meint, wagen sie es nicht, wie es doch das Centrum offen und ehrlich thut, eine Wiederholung der Zedlitzschen Schulpolitik zu verlangen. Dies köstliche „Später“ ist nebenbei ein hübscher Tribut an die öffentliche Meinung. Soviel haben die Konservativen aus den Kämpfen um das Schulgesetz denn doch gelernt, daß die Bevölkerung keinen Spaß versteht, und daß sie ihr unmittelbar vor Neuwahlen nicht mit solchen Dingen kommen dürfen. Wenn die Konservativen nicht leider andere Gründe genug hätten, um mit ziemlicher Zuversicht auf die bevorstehenden Neuwahlen zu blicken, so würde ihr Wahlaufruf ihnen das allergeringste Recht zu besonderen Hoffnungen geben. Es ist ein Kompromißwerk, bei dem wir die Feder des Herrn von Rauchhaupt vermuthen möchten, wenn überhaupt etwas daran läge, wer an diesem Wahlaufruf seine parteidiplomatischen Künste geübt hat. Da ist der Centrumswahlaufruf denn doch robuster. Das Zusammengehen mit den Polen, die Vertretung der polnischen Interessen, wird so unumwunden eingestanden, und der weitere Ausbau der konfessionellen Volksschule wird mit so erfrischender Deutlichkeit verlangt, daß es ein wahres Vergnügen ist. Aber das Diplomatisiren wird auch das Centrum am Ende verstehen.

— Für Schleswig-Holstein wird eine selbstständige Organisation der Freisinnigen Volkspartei alsbald nach beendigten Landtagswahlen in Angriff genommen werden. Zur Beschlußfassung hierüber ist ein Parteitag in Aussicht genommen, welcher wahrscheinlich in Hamburg stattfinden wird.

— Im Landtagswahlkreise Spandau-Osthavelland stehen sich zwei konservative Kandidaturen gegenüber. Nachdem der Landrath Steinmeister, den die Grundbesitzer des Kreises aufstellen wollten, abgelehnt hat, haben sie sich wieder für die Kandidatur des bisherigen Abgeordneten, Minister a. D. Herrfurth, erklärt. Die Freisinnigen haben beschlossen, den Chefredakteur Vollrath-Berlin aufzustellen. In Spandau haben die Konservativen sich für die Kandidatur des Reichstagsabgeordneten Prediger Schall in Kladow erklärt.

± **Lissa,** 3. Okt. Die Vorbereitungen für die Landtagswahl nehmen gegenwärtig ihren Anfang, und zwar sind es die Polen, die zuerst damit beginnen. Bereits heute Nachmittag hielt das polnische Kreis-Wahl-Komitee in Nitsches Hotel de Pologne eine Versammlung ab. Ebenso werden am künftigen Donnerstag, den 5. d. M. die Vertrauensmänner des ständigen deutschen Wahlvereins zu einer Vorbesprechung zusammenkommen, in der die Kandidatenfrage erledigt werden soll.

E. **Bromberg,** 3. Okt. Mit Beginn der Wahlagitation ist erklärlicherweise etwas mehr Leben in die bestehenden politischen Vereine gekommen. Es werden Berathungen gepflogen 2c. und da dieselben aus taktischen Gründen vorerst nur vertraulicher Natur sind, können sie einerseits nicht völlig bekannt gegeben werden, andererseits aber sind die Ergebnisse dieser Berathungen auch durchaus nicht als bindende Beschlüsse zu erachten. Es kann deshalb heute von einer bestimmten Stellung der Parteien (mit Ausnahme der Freisinnigen) zu den Landtagswahlen noch nicht gesprochen werden und auch die Freisinnigen selbst können ihren einstweiligen Entschließungen durch Abschluß von Kompromissen eine andere Wendung geben. So weit sind hier thatsächlich die Wahlvorbereitungen der Parteien und nicht ein Atom weiter. Wenn aber heute wieder einmal von konservativer Seite das Märchen in die Welt gesetzt wird, die Freisinnigen verhielten sich von vornherein allen nationalen Bestrebungen gegenüber direkt ablehnend, so können wir hierfür keine andere Erklärung finden, als die, daß die Konservativen, die sich jetzt vollständig mit dem allgemeinen deutschen Wahlverein identifiziren, ihre eigenen Verlegenheiten hinter derartigen nichtswürdigen Ausfällen verbergen wollen. In der alten Fassung zieht dieses Märchen aber nicht mehr, und um demselben einen neuen Anstrich zu geben, wird von dem hiesigen konservativen Moniteur mit aller Wichtigkeit gefabelt, die Freisinnigen würden bei den Landtagswahlen mit den Polen zusammengehen Das konservative Organ, dessen Wahlmache wir bei den letzten Wahlen genügend niedriger gehängt haben, kommt zu diesem Schlusse auf Grund von Zeitungsnotizen, natürlich nicht seinen eigenen, die besagten, daß 1) die Freisinnigen mit dem allgemeinen Wahlverein nicht gemeinsame Sache machen würden und daß 2) die polnische Volkspartei beschlossen hätte, bei den Wahlen keine eigenen Kandidaten aufzustellen; daraus ergiebt sich dann für das weitsichtige „Bromberger Tageblatt“, daß Freisinn und polnische Volkspartei resp. die Polen überhaupt ein Kompromiß geschlossen haben. Diese Logik macht dem konservativen Moniteur alle Ehre, daß sie aber jeder thatsächlichen Unterlage entbehrt, liegt für jeden unbefangenen Politiker auf der Hand und ist vom „Dziennik Pozn.“ noch besonders bestätigt worden, aber was thut das, es läßt sich doch daraus ein wunderhübsches Schlagwort in der Wahlagitation gegen den Freisinn schmieden und das entschuldigt alles. Mit großem Eifer wird dann nachzuweisen gesucht, daß selbst ein solches Kompromiß den Konservativen nicht schaden könne, weil der Wahlkreis Bromberg-Wirsitz ihnen absolut sicher sei und hinterher ernsthaft versichert, daß die Freisinnigen bei den letzten Reichstagswahlen große Einbußen erlitten hätten. Ohne auf die letzte vollständig unwahre Behauptung einzugehen, möchten wir noch einmal ernstlichst betonen, daß die Freisinnigen von dem allgemeinen deutschen Wahlverein nichts zu erwarten haben, und da nimmt man es den Freisinnigen übel, daß sie selbständig vorzugehen gedenken!

Italien.

* Großes Aufsehen erregt in hiesigen politischen Kreisen die Flucht des in den Prozessen der Banka Romana verwickelten und, wie es scheint, sehr kompromittirten Abtheilungschefs im Handelsministerium, Herrn Monzelli, welcher, wie erinnerlich, einer der Unterhändler des letzten österreichisch-ungarisch-italienischen Handelsvertrags war. Monzelli wurde beschuldigt, daß er als Vertreter der Regierung bei der Inspektion der verschiedenen Banken, und namentlich der Banca Romana, im Einverständniß mit dem Gouverneur dieser Bank, Bernardo Tanlongo, und dem ebenfalls angeklagten Kassirer Lazzarari gestanden sei, seiner Regierung den Zustand dieser Bank verheimlicht habe und von Tanlango bestochen, diesem mit seinem Rath und Einfluß bei den von ihm verübten Unterschleifen geholfen habe. Im Verlaufe der Voruntersuchung wurde Monzelli gegen Kaution aus der Haft entlassen und während der Dauer der Voruntersuchung auf freien Fuß gestellt. Während der Untersuchung häuften sich jedoch die Beweise der Schuld gegen Monzelli derart, daß seine neuerliche Verhaftung bevorstand. Derselbe wartete aber diese Verhaftung nicht ab, sondern ließ die von ihm geleistete Kaution im Stiche und entfloh. Nach neueren Meldungen soll er bereits die italienische Grenze überschritten haben und in der Schweiz in Lugano eingetroffen sein. Natürlicherweise giebt diese Flucht zu mannichfachen Kommentaren Anlaß und es fehlt nicht an Insinuationen, welche behaupten, daß man Monzelli absichtlich habe entfliehen lassen, um dessen für mehrere hochgestellte Personen sehr kompromittirende Aussagen zu verhindern. Manche Stimmen sprechen ihre Verwunderung darüber aus, daß die Polizei ihn nicht besser überwacht und so seine Flucht nicht unmöglich gemacht habe. Die Polizei entschuldigt sich damit, daß ihr in dieser Richtung von der Gerichtsbehörde keinerlei Weisung zugegangen sei und sie daher nicht die Pflicht, ja nicht einmal das Recht gehabt habe, den Angeklagten polizeilich zu überwachen. Wie dem nun auch immer sei — Thatsache ist, daß Monzelli vermißt wird und seine Flucht ist abermals einer der vielen so unliebsamen Zwischenfälle in dem Prozeß gegen die Banca Romana.

Rußland und Polen.

⁂ **Riga,** 1. Okt. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Die „sensationelle Episode“, die mit den elsaß-lothringischen Manövern begonnen und mit der Monarchenbegegnung in Güns abgeschlossen, bringt die „Nowoje Wremja“ anläßlich der Rückkehr des deutschen Kaisers nach Potsdam wieder aufs Tapet. Die kolossale Bedeutung, die der bevorstehende Besuch des russischen Geschwaders in Toulon in den Augen des europäischen Publikums habe, ist diesem Blatt zufolge eine Konsequenz der elsaß-lothringischen Manöver. Wenn diese Manöver nicht auf den Sedantag angesetzt worden wären und der italienische Kronprinz dieselben nicht besucht hätte, so würde ganz Europa heute in der Toulonner Begegnung nur einen formellen Gegenbesuch auf die Kronstädter Visite zu erblicken haben. Vielleicht wäre dann auch die Einrichtung des Besuchs anders ausgefallen und die offizielle Bekanntmachung desselben wäre von Petersburg viel

---

Stadttheater.

Posen, 4. Oktober.

„Fidelio“ von Beethoven.

Als zweite Opernvorstellung dieser Spielzeit wurde gestern „Fidelio“ gegeben. Wenn es der Don Juan-Aufführung am Sonntag noch an nöthiger Abrundung fehlte, so bot dagegen die Fidelio-Aufführung mit geringen Ausnahmen einen durchweg gelungenen Verlauf und schien die Gewähr zu leisten, daß in den diesjährigen Opernverband recht schätzenswerthe Kräfte eingetreten sind. Fräulein Lugosy spielte die Titelrolle und bekundete darin neben charaktervoller einheitlicher Darstellung ein für so bedeutende musikalische Aufgaben, wie Fidelio es ist, ein mehr als ausreichendes Gesangsvermögen. Es kam durch Fräulein Lugosy recht anschaulich zum Ausdruck, daß Leonore, die zuweilen unter der Last der übernommenen Verpflichtungen und unter dem Druck ihrer Sorge für den verlorenen Gatten zu unterliegen scheint, immer wieder sich aufrafft und in dem begeisterten Entschluß „ich habe Muth“ ihre löbliche Absicht zum vollen Gelingen durchführt. Fräulein Lugosy entwickelte dabei soviel Temperament, daß die Zuhörerschaft in Mitleidenschaft gezogen wurde und an ihrem endlichen Siege interessevollen Antheil nehmen mußte. Die Stimme der Sängerin, in der Mittellage etwas scharf, namentlich bei hellen Vokalen, zeigte sich gestern in dem Umfang von zwei Oktaven; sie zeichnet sich ebensosehr durch schönen Wohlklang, wie durch ausgiebige Kraft aus und ist in der Modulation für den Ausdruck verschiedenartigster Empfindungen recht geübt. Ihr zur Seite stand als Florestan Herr Müller-Hartung, den wir hiermit zugleich mit besonderer Freude an seiner gewohnten Stelle wieder begrüßen. Seine herrliche Stimme erklang nach der Sommerpause gestern wieder in ungeschwächter Kraft und in schönstem Glanz, ja es wollte uns scheinen, als hätten diese vorzüglichen Eigenschaften des hier mit Recht beliebten Sängers gegen das Vorjahr sich noch mehr zu ihrem Vortheil weiter entwickelt. So war es natürlich, daß die Scenen im Kerker, an denen außer den genannten Darstellern noch Herr Meyer, der als Sänger und als Darsteller in der Zeichnung des Rocco in seiner bedächtigen und erwärmenden Art mit gleichem Geschick glücklich war, nicht unwesentlich betheiligt war, an Vortrefflichkeit nichts zu wünschen ließen. Die Spannung dieser aufregenden Scenen, die sichtlich das Publikum stark in Mitleidenschaft zogen, löste sich endlich in dem Jubelduett „O namenlose Freude“, das von beiden Darstellern im wahren Jubelton dargeboten wurde, zu allseitiger Begeisterung auf. Herr Wild gestaltete den Pizarro mit scharfer Ausprägung dieses gehässigen und rachsüchtigen Charakters, der in seiner Bosheit selbst vor dem Morde nicht zurückscheut, geradezu musterhaft aus und war auch in der charakteristischen Tonfärbung, die namentlich in der schwierigen Arie des ersten Aktes und noch mehr im Duett mit Rocco recht vortheilhaft hervortrat, mit gleichem Erfolge begleitet. Herr Wünschmann gab den Minister würdig und empfindungsvoll; die Worte „Es sucht der Bruder seine Brüder“ hätten wir wohl etwas ausdrucksvoller und mit wärmerem Ton gewünscht. Das Pärchen Marzelline und Jaquino wurden von Fräulein Bennet und Herrn Brendel gespielt. Herr Brendel ließ musikalische Sicherheit und bewegliches Spiel erkennen, wie sie für solche Bühnenfiguren, die dem Rollenfache der sogenannten Naturburschen angehören, nöthig sind. Fräulein Bennet gab sich mit der Darstellung ihrer Rolle viel Mühe, hatte aber unter den Ungewohnheiten der Anfängerschaft und bei einer stimmlichen Indisposition einen schweren Stand, sodaß es ihr nicht möglich wurde, das Publikum für ihre Leistung zu erwärmen. Herrn Kapellmeister Großmann, der auch vor dem zweiten Akte die große Leonorenouverture zur Aufführung brachte, leitete die Oper mit gewohnter Umsicht; ihm gebührt ein großer Antheil an dem Verdienst für die gelungene Vorstellung, aus der besonders noch die vortreffliche Ausführung des Gefangenenchors lobend hervorzuheben ist. WB.

---

* **Die Vasantasena-Vorstellung** im Züricher Stadt-Theater besuchte jüngst der indische Maharadja von Barodo, der sich gegenwärtig mit großem Gefolge in Ragatz aufhält. Man sah die drei Herren — den Radja, seinen Dolmetscher und einen weiteren Begleiter — die durch ihre dunkle Hautfarbe trotz europäischer Kleidung auffielen, in einer Loge des ersten Ranges, von wo sie die Aufführung mit ungetheiltem Interesse verfolgten. Andern Tags wurden sie im Hotel Bellevue von einem Reporter der „N. Zürich. Ztg.“ interviewt. Sie erkannten die Leistungen des Theaters und der Darsteller an, rügten jedoch den Mangel an Zierlichkeit und Grazie der Züricher Bajaderen im Gegensatz zu den Darstellerinnen Indiens und den Lärm in den Massenscenen, der bei den echten Söhnen des Indus weder auf der Bühne noch auf der Straße dort möglich sei.

---

* **Die neue norwegische Stabkirche,** die der Kaiser in Rominten seinem gleichfalls im norwegischen Stile gehaltenen Jagdschlosse gegenüber hat erbauen lassen und die am 1. Oktober in seiner Gegenwart eingeweiht wurde, ist bekanntlich eine Erinnerung an die vorjährige norwegische Kaiserreise. Als Kaiser Wilhelm in Norwegen eine jener merkwürdigen Stabkirchen sah, rief er, in deren Betrachtung hingerissen, aus: „Das ist ja eine reine indische Pagode.“ Und so faßte er denn sofort den Entschluß, bei seinem hübschen Jagdschlosse bei Theerbude eine Kirche im Stile dieser norwegischen Stabkirchen bauen zu lassen. Durch Graf Eulenburg, der voriges Jahr den Kaiser bei seinem Besuche in Christiania begleitete, wurde dem norwegischen Architekten Munthe, einem der hervorragendsten norwegischen Baumeister auf diesem Gebiete, der Bau übertragen, und hat auch dieser Architekt der Einweihung beigewohnt. Das Kirchlein liegt prächtig auf einer waldigen Anhöhe, dem ebenfalls auf einer Anhöhe liegenden Jagdschlosse gegenüber. Von seinem Arbeitszimmer im Schlosse aus kann der Kaiser zu der neuen Kirche hinübersehen. Zwischen den beiden Höhen fließt ein hübsches Flüßchen. Von dem tiefer liegenden Theerbude aus wird das schöne Gebäude mit seiner vergoldeten Thurmspitze und dem Wetterhahn darauf einen hübschen Anblick gewähren. Gebaut ist die Kirche nach Zeichnungen des Architekten Munthe, der auch die Leitung hatte, vom Baumeister Olsen in Christiania, demselben, der das Jagdschloß gebaut hat. Das Zimmerholz zu der Kirche, die wie andere Stabkirchen mit Schindeln gedeckt ist, ist zum größten Theil aus dem Walde der Umgegend genommen. Alle leichtern Arbeiten, insbesondere das Schnitzwerk, ist in Norwegen hergestellt. Alle Portale der Kirche sind vom Bildschnitzer Borgersen, die Kirchenbänke, der besonders schöne Predigtstuhl und der Altar sind aus der Alfheimschen Fabrik. Alle die originellen Formen der Einrichtung sind nach Ideen des Architekten Munthe. Das prachtvolle Altargeräth stammt aus der Werkstatt des Hofjuweliers Tostrup in Christiania. Die Gegenstände sind in vergoldeter Bronze mit geschliffenen emaillirten Dekorirungen in Roth und Blau ausgeführt, ein Zweig der norwegischen Kunst-Industrie, der in der Stabkirche in Rominten aufs beste vertreten ist. Die Kirche hat an 120 Sitzplätze. Für den Kaiser und sein Gefolge sind ebenso wie in den alten norwegischen Kirchen eigene Kirchenstühle für etwa 12 Personen hergestellt. Hinter diesen Stühlen befindet sich eine Garderobe. Während die Kirche im großen und ganzen völlig den Charakter einer alten norwegischen Stabkirche erhalten hat, ist doch des Lichtes wegen die Mittelpartie des Daches etwas erhöht worden. In einiger Entfernung von der Kirche hängen in einem Gerüst die Glocken.

---

* **Ein Zolascher Roman, der in London spielt.** Wie englische Blätter melden, hat Zola, bei seinem neulichen Aufenthalt in London, den Vorsatz gefaßt, einen Roman zu schreiben, der seinen Schauplatz an der Themse hat. „In Frankreich,“ soll er geäußert haben, „findet man meine Hauptsünde in der Uebertreibung. Hier in London könnte ich nichts übertreiben. Es würde mich freuen, wenn ich ein Bild des unruhigen Lebens der Engländer liefern könnte. Ich will es jedenfalls versuchen. Ich werde zurückkommen, wenn ich das Buch, an dem ich jetzt arbeite, vollendet habe, um das englische Leben mit Muße zu studiren. Ich werde inkognito kommen und nur wenige Freunde sollen wissen, wo ich mich in London aufhalte.“

später erfolgt. So aber hat der unangenehme Eindruck, den die Anwesenheit des italienischen Kronprinzen in Metz gemacht, rechtzeitig paralysirt werden müssen. — In Finnland zeitigte der nationale Antagonismus gegen die Russen schon wieder eine militärische Skandalaffäre. In der Stadt Kotka wurden drei russische Marinemilitärs, der Ingenieurmechaniker Bolshakow und die Lieutenants Transehe und Skoruno in einem Restaurant von zwei finnländischen Zivilbeamten angeblich ohne jegliche Veranlassung mit Fäusten geschlagen. Von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, richtete der Verweser des Marineministeriums an den Generalgouverneur von Finnland eine Verordnung, die den Mißstand, daß russische Marineoffiziere in Finnland von den örtlichen Bewohnern „überfallen und insultirt" werden, hervorhebt und eine „gesetzmäßige Bestrafung" der Attentäter erfordert. Der Minister ist nämlich der Ansicht, daß die finnländischen Behörden die Attentäter gegen russische Militärs mit zuviel Schonung zu behandeln pflegen. — Das in Finnland kürzlich gegründete orthodoxe Erzbisthum strebt mit Fleiß seinem Ziele, nämlich der Aufrichtung der Orthodoxie in dem Großfürstenthum zu. Dasselbe plant Vergrößerung der Zahl der orthodoxen Kirchspiele, Gründung von orthodoxen Kirchspielschulen und Elementarschulen und sogar Einführung des Gregorianschen Kalendes.

Frankreich.

* Ein Artikel des „Temps" über den Geist in der französischen Armee enthält über das Verhältniß zwischen den aktiven Offizieren und Reserveoffizieren sehr bemerkenswerthe Ausführungen. Wir lassen hier einen längeren Auszug aus demselben folgen:

Die oberste Heeresleitung scheint zu den Reserve-Regimentern geringes Vertrauen zu haben, sie hat uns diese Formationen nur in ganz embryonärem Zustande vorgeführt. Ihre Zurückhaltung beweist, daß die jetzige Organisation das Mißtrauen eines Theils der Armee gegen die Reservisten nicht hat überwinden können. Die Reserve-Offiziere sind überall zurückgesetzt, die Reservisten mit starken Abtheilungen der aktiven Regimenter vermischt worden, kurz, die Erfahrung hat kein vollständiges Ergebniß gehabt, sie muß ganz von neuem gemacht werden. Es ist schwierig, in der Armee Vorurtheile auszurotten, die so alt sind, daß man sie als eine Art Atavismus betrachten kann. Wir haben gesehen und sehen heute wieder, daß bei vielen Offizieren die Ansicht wieder auflebt, die Mobilgarde möge nur auf dem Papier bleiben bis zu dem Augenblick, wo man sie braucht, d. h. also bis es zu spät ist. Die Truppe selbst, die eben noch vom Regiment geschulten Mannschaften, die auf der Höhe ihrer bescheidenen Aufgabe stehen, will man zwar gelten lassen, aber der Offizier ist Gegenstand der Mißgunst und des Vorurtheils. Die Vorurtheile mögen noch hingehen, sie erklären sich vielleicht bei den einen aus ihrer Unerfahrenheit und Schüchternheit, bei den anderen aus ihren mangelhaften Leistungen, aber die Mißgunst! Viele Lieutenants und Unter-Lieutenants des aktiven Heeres betrachten es als einen an ihnen begangenen Diebstahl, daß Zivilisten (pékins) die Offiziertressen tragen, und daraus entspringt den Reserve-Offizieren gegenüber eine verhaltene Feindseligkeit, die im Wachsen begriffen ist. Einer der Armee-Inspekteure, General de Cools, hat, wenn man der Zeitung „L'Armée Territoriale" glauben darf, nach Beendigung der Manöver des 5. Korps folgendes aussprechen können: „Ich habe im Laufe der Manöver die gänzliche Unzulänglichkeit der Reserve-Offiziere feststellen können. Man sollte deshalb die Frage prüfen, ob man nicht statt dieser halben Bourgeois, die sich nur zu Offizieren ernennen lassen, um die Uniform zu tragen und nichts zu thun, an die Spitze der Sektionen ausgewählte Unteroffiziere stellen soll, die bei ihrer Entlassung als adjudants (also etwa Feldwebel-Lieutenants) zur Reserve überträten. Diese wahren Söhne des Volkes, die militärische Erfahrung haben und gewohnt sind, zu kommandiren, würden ihre Leute vortrefflich in Zucht haben; die Lieutenants und Unterlieutenants der Reserve könnte man inzwischen ruhig in den Depots lassen." Eine solche Sprache heißt geradezu, den Soldaten Mißachtung ihrer Offiziere einflößen, wir hoffen deshalb, daß diese Worte widerrufen werden. Diese Neigungen sind leider auch bei der jüngsten Einziehung der Reserveregimenter vorherrschend gewesen. Man versichert uns, daß beim 2. und 3. Korps alle Gesuche von Reserveoffizieren um Entbindung von der Uebung bewilligt worden sind, wenn aber die Offiziere eine Ehre darin gesucht hätten, an der Spitze ihrer Kompagnie oder ihrer Sektion zu marschiren, hat man sie in den Depots gelassen! Dieser Schimpf ist auch zwei Hauptleuten der Reserve angethan worden, die durch höheren Befehl durch zwei Lieutenants des aktiven Regiments ersetzt worden sind.

* **Paris**, 3. Okt. Gestern fand im Gemeinderathe der Pariser Vorstadt Saint Denis eine lebhafte Erörterung wegen der Betheiligung der Vorstadt an den Russenfesten in Paris statt. Der Bürgermeister und Abgeordnete Walter hielt eine beleidigende Rede gegen den Zaren und beantragte die Bewilligung einer Summe von 1000 Francs zur Unterstützung der in Paris lebenden Nihilisten. Der Gemeinderath nahm den Antrag an.

Spanien.

* **Madrid**, 3 Okt. Die Hinrichtung des Attentäters Pallas ist verschoben worden, weil dieser Montag früh Enthüllungen über eine angebliche anarchistische Verschwörung gegen das Leben des jungen Königs gemacht haben soll. Der Eisenbahnzug, in dem die Königin-Regentin mit dem jungen König die Rückreise von San Sebastian nach Madrid antrat, sollte durch Dynamitbomben gesprengt werden. Das Haupt der Verschwörung soll ein Anarchist Mancini sein, der verhaftet wurde, aber jede Verschwörung leugnet. Man hält die angeblichen Enthüllungen des Pallas lediglich für ein Mittel, um der Hinrichtung zu entgehen. In der vergangenen Nacht wurden in Barcelona anarchistische Maueranschläge angeheftet, die neue Dynamitanschläge in Aussicht stellen.

* Der „Epoca" zufolge beträgt die Streitkraft der Mauren um Melilla 6000 Bewaffnete. Der Ministerrath ist eiligst zusammengetreten behufs Ergreifung militärischer Maßregeln.

Amerika.

* Wie der „Finanz-Herold" erfährt, beabsichtigt Mexiko, seine Gesandtschaften in Petersburg und in den südamerikanischen Staaten ganz aufzuheben und in den größeren europäischen Staaten die Gesandten durch Geschäftsträger zu ersetzen, um Ersparungen zu erzielen.

* Den Geschäftsniedergang in Amerika beleuchtet folgender Privatbrief aus Baltimore: Hier sind die Zeiten miserabel. Alles liegt darnieder, nnd Alles fürchtet, daß, wenn es nicht bald anders wird, wir zum Winter die Revolution zu erwarten haben. Die Hälfte aller Arbeiter liegt auf der Straße und die andere Hälfte arbeitet nur drei bis vier Tage die Woche. Löhne sind hier auch um 50 v. H. geringer, als im Staate Newyork. Baltimore ist noch weniger von der Krisis betroffen, als andere Städte. aber zu denken giebt es, wenn eine Stadt, die sonst Kredit für Millionen genoß, nicht 10 000 Dollar auftreiben kann, um die städtischen Arbeiter zu bezahlen. Einige Fabriken haben hier die Arbeit wieder aufgenommen, weil die Arbeiter sich erboten haben, den Lohn stehen zu lassen, bis die Verhältnisse sich bessern. Auf dies Conto hin bekommen die Leute wenigstens Kredit in den Geschäften und brauchen die Familien nicht Hunger zu leiden. Gründe für alle diese sauberen Verhältnisse liegen eigentlich nicht vor. Das Geschäft ist durchaus gesund, es herrscht nur allgemeines Mißtrauen; die Leute entziehen das Geld dem Verkehr und schließen die Scheine ins Geldspind und verlieren lieber die Zinsen, als das Kapital zu riskiren. Wechsel, hauptsächlich solche aus den östlichen Staaten, werden von den Bankiers nicht mehr honorirt, sie werden mit dem Namen der Firma abgestempelt, gehen durch das Clearinghouse und werden dann gegenseitig ausgetauscht. Von den Arbeiterverbindungen ist jetzt der Plan ins Auge gefaßt, 1/2 Million beschäftigungsloser Arbeiter nach der Hauptstadt Washington zu bringen, dort paradiren zu lassen, um der Regierung das allgemeine Elend vor Augen zu führen und die Regierung zu veranlassen, durch öffentliche Arbeiten Verdienst zu schaffen. In Newyork giebt es täglich Ruhestörungen, und die Volksredner fordern die Massen auf, sich zu bewaffnen und sich mit Gewalt zu verschaffen, was sie durch ihrer Hände Arbeit nicht erringen können. Im Westen soll das Elend noch größer sein, als hier. 150 Mill. Bushel Getreide harren der Beförderung, aber die Leute können nicht das Geld auftreiben, um die Beförderungskosten zu decken. Zehn Jahre bin ich in den Vereinigten Staaten gewesen, aber Zustände, wie die heutigen, habe ich noch nicht erlebt. Man erwartet Aenderung der Lage, wenn die Silbervorlage vom Kongreß zurückgezogen wird; wird es geschehen?"

Bulgarien.

* **Sofia**, 2. Okt. Die Kommentare über einen angeblichen Zwist zwischen dem Fürsten und Stambulow und das Gerücht von der Demission des letzteren sind absolut unbegründet. Stambulow persönlich dementirt den Bestand irgend eines Zwiespalts oder einer Meinungsdifferenz. In diplomatischen Kreisen ist man übereinstimmend der Ansicht, daß der falsche Alarm durch eine ungenaue Wiedergabe der Aeußerungen der „Swoboda" verursacht worden sei. Von einer Demission Stambulows ist niemals die Rede gewesen.

Lokales.

Posen, 4. Oktober.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung hielt Herr Oberbürgermeister Witting, nach Erledigung einer eingegangenen Petition, betr. Errichtung eines Arbeitsnachweises und eines Schreibens der Gebr. Naglo aus Berlin, betr. Errichtung einer Centralbeleuchtungsstation in Posen, eine anderthalbstündige Rede über die nächsten Aufgaben der Stadt. Wir entnehmen den hochinteressanten Ausführungen vorläufig folgende Punkte: Die Subkommission, welche zur nochmaligen technischen Prüfung der Eindeichung der Warthe zusammengetreten ist, ist jetzt mit ihren Arbeiten so weit vorgeschritten, daß wahrscheinlich am 9. d. M. bereits die Schlußsitzung stattfinden kann. Nach dem Stand der ganzen Angelegenheit ist die Hoffnung berechtigt, daß die Vorlage nunmehr in der kommenden Landtagssession endlich zur Berathung gelangen wird. Das Baugewerkschulprojekt hat durch die bisherigen Verhandlungen mit dem Ministerium wesentliche Abänderungen erfahren. Statt der ursprünglich in Aussicht genommenen 200 000 Mark wird wahrscheinlich nahezu das Doppelte an Baukosten nöthig werden. Was die Wasserversorgung der Stadt anbetrifft, so haben die angestellten Bohrversuche nach Quellwasser im Glacis des Kernwerks eine Mächtigkeit der dortigen Quellen ergeben, die alle Erwartungen übertrifft. Es entsteht daher die Frage, ob man nicht gänzlich zur Quellwasserversorgung übergehen wolle. Die Kosten würden sich allerdings dafür auf 170 000 Mark stellen.

Nach der Rede sprach der Stadtv.-Vorsteher dem Oberbürgermeister seinen Dank für dessen Ausführungen aus. In der dann eintretenden Debatte wandte sich der Stadtverordnete Lewinski in scharfer Weise gegen alle überflüssigen Ausgaben, worauf dann die Mittel zum Anschlusse verschiedener Häuser an die Kolonisation debattelos bewilligt wurden. Punkt 6, 7, 8 und 9 der Tagesordnung gelangte wegen Abwesenheit des Berichterstatters nicht zur Erledigung. Den Schluß machten: Waisenrathswahlen, eine Naturalisation, die abgelehnt wurde, sowie, neben der Anstellung eines Rathsboten, die Bewilligung der Ausgaben zur Abwendung der Choleragefahr pro 1892/93.

* **Die Einsicht in die Urwählerlisten** für die Landtagswahl, die im Stadtverordneten-Sitzungssaal vom 5. bis 7. Oktober inkl. öffentlich ausliegen, ist eine dringende Pflicht der Freisinnigen Wählerschaft. Wir machen deshalb an dieser Stelle heute nochmals besonders darauf aufmerksam und erinnern gleichzeitig daran, daß Einwände gegen die Richtigkeit der Listen binnen 3 Tagen schriftlich oder zu Protokoll beim Magistrat abzugeben sind. Als Legitimation gilt die letzte Steuerquittung oder eine polizeiliche Anmeldung. Nach dem Gesetz wählt jeder Angehörige Preußens mit vollendetem 24. Lebensjahr, wenn er 6 Monate in der Gemeinde, wo er sein Wahlrecht ausüben will, wohnt.

* **Der diesjährige Kongreß der Comenius-Gesellschaft** wird am 22. und 23. Oktober an der langjährigen Wirkungsstätte des Begründers der neueren Erziehungslehre, in Lissa in Posen, abgehalten werden. Den Festvortrag hat Herr Prof. Dr. Nesemann (Lissa) übernommen. Die Gesellschaft, die den Zweck hat, im Sinne des Comenius und der ihm geistesverwandten Männer für die Pflege der Wissenschaften und der Volkserziehung zu wirken, zählt schon heute über tausend Personen und Körperschaften zu Mitgliedern; sie giebt Monatshefte und Mittheilungen heraus, deren 8. und 9. Heft gleichzeitig mit dem Kongreß-Programm soeben zur Versendung gelangt ist; es finden sich darin unter Anderem zwei werthvolle Aufsätze über Joh. Georg Hamann als Geistesverwandten des Comenius und über Christian Karl Josias Freiherrn v. Bunsen.

* **Im kaufmännischen Verein** hielt am Dienstag Abend der Astronom Herr Jens Lützen aus Berlin einen Vortrag über „Nordamerika, das Wunderland der Erde." Der Vortrag war interessant und fesselnd; die die Schilderung begleitenden, durch Mannigfaltigkeit und Farbenpracht sich auszeichnenden Lichtbilder führten den Anwesenden die Großartigkeit und die wunderbaren Schönheiten jenes Landes deutlich und lebendig vor Augen. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen Vortrag zu theil.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 4. Okt. Michael Solics ist soeben wegen versuchten vorsätzlichen Mordes an den Fürstprimas Vaszary und wegen vorsätzlicher Tödtung des Sekretärs desselben Cohl zu 10-jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Staatsanwaltschaft und Vertheidiger legten beide Berufung gegen das Urtheil ein.

London, 4. Okt. Nach dem „Herald" hatte sich der Staat St. Katharina für die brasilianischen Aufständischen erklärt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 4. Oktober, Abends.

Die „Kreuzztg." veröffentlicht eine vom 21. April 1890 datirte, also nach dem Austritt des Fürsten Bismarck aus seinem Amt, an den Prof. Schwenninger gerichtete Kabinetsordre des Kaisers. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

> Nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Nationen der kultivirten Welt nehmen den lebhaftesten Antheil an der Gesundheit und dem Wohlergehen des Fürsten Bismarck, Herzog von Lauenburg. Mir persönlich liegt es besonders am Herzen, den Fürsten recht lang erhalten zu sehen, der sich so unendlich viele Verdienste um das Vaterland und um mein Haus erworben hat. — Ich weiß, daß Sie mit ebensoviel Hingebung und Treue als mit Geschick und Erfolg seit einer Reihe von Jahren den Fürsten ärztlich behandeln und in kritischen Momenten den Gesundheitszustand zu erhalten und zu befestigen gewußt haben. Es ist daher mein Wunsch, daß Sie auch ferner die ärztliche Behandlung des Fürsten übernehmen und so ferner dieselbe auch weiter erfolgreich ausführen können. Indem ich Sie mit diesem Auftrag betraue, will ich von Zeit zu Zeit Ihren Berichten über das Befinden des Fürsten entgegensehen.

Zu dieser Kabinetsordre wird von verläßlicher Seite mitgetheilt, daß Schwenninger während der letzten Krankheit Bismarcks die Berichterstattungen an den Kaiser unterließ. Auf eine Anfrage erklärte Schwenninger, er sei durch die Pflege des Fürsten sehr arg in Anspruch genommen gewesen, daß er den kaiserlichen Auftrag nicht erfüllen konnte.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt den Grundzug des Weinsteuer-Gesetzentwurfes mit. Danach ist die prozentuale Werthbersteuerung vorgesehen; dieselbe drückt den Wirthshausverbrauch und Privatverbrauch für Naturwein sowie Rhein- und Kunstweine herab. Die Steuer ist in Form der Verkehrsteuer vorgeschlagen, welche der Empfänger der Sendung zu entrichten hat.

Das offiziöse Blatt theilt ferner mit, daß die Art der Steuerberechnung und der Kontrollmaßregeln bei der Weinsteuer nur den Wein treffe, welcher über eine gewisse Werthgrenze hinausgeht. Die Besteuerung der minderwerthigen Weine ist den Bundesstaaten zu überlassen und stellt der Bundesrath die jeweilige Werthgrenze hierfür fest; den Kommunen ist die Besteuerung dieser Weine bis zu einem gewissen Maximalsatz freigegeben.

Der „Post" zufolge ist in weiteren Kreisen bekannt, daß die Kronprinzessin von Griechenland, geborene Prinzession Sophie von Preußen, an einer Lungenentzündung erkrankt war. Die Kronprinzessin ist zwar genesen, doch läßt das Befinden derselben, da ein Rückfall stattgefunden, viel zu wünschen übrig.

Die Vertrauensmänner der deutsch-sozialen antisemitischen Partei im Wahlbezirk Friedeberg-Arnswalde haben, wie dem amtlichen Friedeberger Kreisblatt geschrieben wird, einstimmig zu ihrem Landtagskandidaten den Reichstagsabgeordneten Ahlwardt-Berlin und den Sekretär Cutzer-Friedeberg proklamirt.

Aus Düsseldorf, 4. Okt., wird gemeldet: Heute Nachmittag 2 Uhr fand auf dem hiesigen Centralbahnhof ein Zusammenstoß des von Elberfeld kommenden Personenzuges mit einem Güterzuge statt. Beide Lokomotiven und 12 Personenwagen wurden zertrümmert, von den Passagieren des Elberfelder Zuges wurden drei schwer, vier leicht verletzt, mehrere Pferde wurden getödtet.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Halle: Es verlautet, daß die Verhandlung des hiesigen Liberalen Wahlvereins betreffend eines Zusammengehens mit den Nationalliberalen bei den Landtagswahlen nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätten. Nähere Mittheilungen sind in der Donnerstagsverhandlung des Liberalen Wahlvereins zu erwarten.

Die „Straßburger Post" bezeichnet die von dem Pariser „Temps" gebrachte Mittheilung, daß der preußische Major von Orlowski nach einem Duell desertirt sei, Aufnahme in der französischen Fremdenlegion nachgesucht hat, aber abgewiesen sei, als vollständig erfunden.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Prag: Seit Kurzem geht hier ein Gerücht um von einem jungczechischen Agitator, der alle Vorgänge unter den Jungczechen an die Regierung verrathen hat. Als Verräther wird der französische Sprachlehrer Schmidt-Beauchez genannt, der plötzlich aus Prag verschwunden ist.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Regina Hertzberg,
Arnhold Wasser,
Postassistent. 13233

Pleschen, im Oktober 1893.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an 13249

J. Frydrichowicz
u. Frau **Margarethe geb. Goerlich.**
Jersitz b. Posen, 3. Okt. 1893.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heut Morgen 11 Uhr am Herzschlage mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater u. Schwiegervater, der frühere Gutsverwalter, Kaufmann [13232

Ludwig Isemer

im Alter von 68 Jahren.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. Oktbr. cr., Nachm. 4 Uhr statt.
Grätz, den 3. Okt. 1893.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clementine Molinari mit Dr. med. Theodor Körner (Breslau). Frl. Hedwig Jahncke mit Gutsbes., Lt. d. Ref. P. Ruprecht (Breslau-Wüstung).
Verehelicht: Gerichts-Referendar Karl Wiemer mit Frl. Maria Petazzi (Bonn). Hauptmann von Gerlach mit Freiin von Bellersheim (Darmstadt). Finanzassessor Dr. jur. Franz Otto mit Frl. Elfriede Schelcher (Dresden).
Geboren: Ein Sohn: Dr. Richter (Besingheim). Hauptmann Nusche (Glatz).
Eine Tochter: Landrath Linz (Mayen). Landrichter Dr. Burdach (Chemnitz). Dr. Rockel (Königsberg). Landgerichtsrath Barth (Rottweil).
Gestorben: Gutsbes. J. F. C. Plätzsch (Nepperwitz). Herr Rob. Schwenke (Berlin). Bürgermeister a. D. Gottfried Lenz (Berlin). Fr. Louise Küpper, geb. Dibelius (Berlin). Fr. Emma Kursig, geb. Diemke (Berlin).

Geistliches Concert

zum Besten der **Diakonissen-Anstalt** gegeben von 13237
H. Merk, Kantor.

Das **Vorlesungs-Verzeichniß** der 13285
Universität Greifswald
für das Wintersemester 1893/94 wird auf Wunsch kostenlos von der **Universitäts-Kanzlei** übersandt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 5. Oktbr. 1893, Novität! Zum ersten Male. **„Militärfromm."** Genrebild in 1 Akt von G. v. Moser. Hierauf: **„Martha"** oder **„Der Markt zu Richmond".** Oper in 4 Acten von Flotow. 13261
Freitag, den 6. Oktober:
Der Talisman.

Verein der Schlesier.

Freitag, den 6. d. M., 8 Uhr Abends, 13262
Familienabend
m Restaurant **Kuhnke.**

Verein „Humor", Posen.

Sonnabend, 7. c.,
Abends 8 Uhr. 13282
in Keiler's Hotel:
Wintervergnügen.
Theater — Vorträge — Tanz.
Die geehrten Mitglieder werden hiermit ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Grosse Frankfurter Pferde-Lotterie.

Ziehung am 11. Oktober 1893. — 1200 Gewinne, darunter 10 compl. bespannte Equipagen von zusammen 84 000 Mark.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) auch gegen Nachnahme versendet

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:
1 Coupé Trois Quarts mit 4 Pferden.
1 Landauer „ 2 Carossiers.
1 Coupé „ 2 Pferden.
1 Landauer „ 2 Pferden.
1 Mylord „ 1 Pferde.
1 Jagdwagen m. Verdeck u. 1 Pferde.
1 Dog-Cart mit 1 Pferde.
1 Phaëton „ 1 Pferde.
1 Break „ 1 Pferde.
1 Pirsch-Wagen „ 1 Pferde. 12545

Am 4. d. Mts., früh ½6 Uhr, entschlief im Herrn, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im fast vollendeten 86. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter 13268

Johanna Krock.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 7. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Hohe Gasse 2 aus statt.
Im Namen der Hinterbliebenen
Anton Krug.

Meine Wohnung und Augenklinik befindet sich jetzt 13179
Berlinerstraße Nr. 4.
Dr. Oscar Pincus.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 6. Oktober 1893, Abends 8½ Uhr, im **Sternschen Saale:**
Vortrag
des Herrn Professor
Dr. Georg Adler-Basel:
„Arbeitslosigkeit".
Eintrittskarten werden **nicht** verausgabt. 12799
Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 5., Abds. 9 Uhr, im Saale des Herrn **Dümke:**
Monatsversammlung.
Bücherwechsel.
Aufnahmen. 13255
Beschlußfassung über die vom Herrn Reichskanzler eingesandten Fragen betr. Beschränkung der Arbeitszeit 2c.
Bei der Wichtigkeit des letzten Gegenstandes bitten wir um vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Zum Luftdichten.
Eisbeine.
13271 **J. Kuhnke.**

Heute, sowie jeden **Donnerstag**
Eisbeine.
Restaurant **Wolffschlucht.**
13289 **St. Jentkiewicz.**

Heute Donnerstag von 10 Uhr
Wellfleisch,
Abends: **frische Kesselwurst.**
13267 **R. Jone.**

Etablissement Victoria-Park.

Donnerstag, den 5. Oktober, Früh 10 Uhr: **Wellfleisch.**
Abends: **Frische Kesselwurst mit Schmorkohl.** 13252
A. Kraetschmann.

Weingroßhandlung Krakau und Posen.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß mein **Posener** Geschäft sich jetzt 13264
Schloßstr. 7 part.
befindet und empfehle mein vorzüglich assortirtes Lager in besten Weinen zu Engros-Preisen.
Ungar ½ Liter von 75 Pf. ab,
Bordeaux, Roth, Flasche von 90 Pf. ab,
Elsässer, Roth, Flasche von 75 Pf. ab.
M. Löwy.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8594
Wilhelmstr. 5 (Seely's Konditorei.

Darlehnsgesuch.

Auf neu erbautes Haus werden hinter Bankgelder **30 000 M. gesucht.** Off. sub D. M. 1 d. Ztg.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Waff. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin S. Prinzenstr. 49.
Francozusendung — Theilzahlung.

Geldschränke

m. **Stahlpanzer** in **anerkannt** nur **gedieg.** Fabrik empfiehlt zu **sehr billig.** Preisen. 13260
Leo Friedeberg, Judenstr. 30.

Tiefbohrungen, Bohrbrunnen für Brennereien, Brauereien, Ziegeleien für **Hof-** und **Fabrikzwecke u. s. w.,** sowie sämmtl. **Wasserversorgungen** werden bestens ausgeführt von 12788
Emil Liske,
Brunnenbaumeister,
Landsberg a. W.

Wszelkie świdrowania w głębi ziemi, zakładania studzien do gorzelni, browarów, cegielni, podwórz, fabryk i t. d. jako też wszelkie zasilania wodą wykonuję jak najlepiéj.
Emil Liske, studniarz,
Landsberg n. W.

Sämmtliche Gravirungen auf Gold, Silber und anderen Metallen,
Petschafte zum Siegeln und Stempel zur Farbe,
Schablonen sowie auch Zeichnungen zur Wäsche-Stickerei,
Metall-Thür- und Firmen-Schilder, 12254
Gravirungen in Perlmutter und Elfenbein,
Galvanisches Vergolden und Versilbern,
Metall- und Kautschuk-Stempelfarbe,
Clichés und Aetzungen,
sehr billig und sauber gearbeitet (deutlich die Schrift) empfiehlt
Stefan Below,
Graphische Anstalt,
Posen, St. Martinstr. 2, parterre.

Bitte zu beachten.

Ein zahlungsfähiger Molkerei-Fachmann sucht Milchpachten auf größeren Gütern, jedes Quantum bis 1000 Liter. Derselbe ist willens eine Molkerei auf einem größeren Dominium einzurichten. Herrschaften, welche sich dazu entschließen, werden ersucht Off. an die Molkerei **Miniszew** bei Robakow i. Pos. zu send. 13288

Namenstickereien werden sauber und billig angefertigt Kanonenplatz Nr. 5, Hof 4 Tr., rechts. 13274

Ich habe meine Wohnung von St. Martin 14 nach Königsplatz 10a. verlegt. 13242
Rudolph Marquardt,
Güter-Agent.

Stern'sches Conservatorium der Musik,

Berlin S. W., Wilhelmstr. 20.
Directorin: Jenny Meyer. 13169
Neuer Cursus: 9. Oktober. Aufnahme-Prüfung 7. Oktober, 9 Uhr.
Jenny Meyer.

Posener Lehrer-Gesang-Verein.

Auf Grund der Beschlüsse der außerordentlichen General-Versammlung vom 31. Januar cr. ist der unterzeichnete Vorstand ermächtigt worden, dem Beispiele der übrigen Lehrer-Gesangvereine Deutschlands zu folgen und von jetzt ab auch sangestüchtige Herren, welche dem Lehrerstande nicht angehören, als ordentliche Mitglieder aufzunehmen. Kunstliebende Herren, welche geneigt sind, dem Vereine als Sänger beizutreten, wollen sich in den nächsten Tagen bei **Herrn Professor Hennig,** Bismarckstraße 1 III, melden; Sprechstunde von 1—2 Uhr Mittags. 13238
Der Vorstand des Pos. Lehrer-Gesangvereins.

Höhere Mädchenschule und Pensionat.

Aufnahme von Schül. **Dienstag, den 10. Oktober,** 10—1 Uhr.
Für die Oberklasse neu eingerichtet besondere Unterhaltungs-Spielstunden abwechselnd in franz. und engl. Sprache. 13253
Therese Valentin, Wilhelmsplatz 14.

Das Dr. Levysche Pensionat und Unterrichts-Institut befindet sich jetzt **Gr. Gerberstraße 36 II.**

Ich habe mich hier **Wilhelmsplatz 4, 1 Tr.** (Wiener Café), als
Specialarzt für Hautkrankheiten niedergelassen.
Posen, im Oktober 1893.
13257 **Dr. Chrzelitzer,**
Wilhelmsplatz Nr. 4, I.
Sprechstunden: Vormittag 10—12 Uhr, Nachmittag 4—5 Uhr.
Unentgeltliche Sprechstunden für Unbemittelte 12—1 Uhr.

Den hohen Behörden, sowie meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden die ganz ergebene Mittheilung, daß ich mit dem **1. Oktober d. J.** meine Wohnung nebst Komtoir von **Victoria-Str. 16** nach meinem Neubau
Thiergarten-Str. 4, Posen III
verlegt habe.
Indem ich die Bitte ausspreche, das bisher geschenkte Vertrauen wohlwollend mir noch weiter angedeihen zu lassen, sichere nach wie vor prompteste Bedienung, beste Ausführung und billigste Preise zu und zeichne Hochachtungsvoll, ergebenst
13134 **A. Ory,**
Fernsprechanschl. Nr. 8. Steinsetzmeister.

Neu! Neu!

Hygienische Bierzapfeinrichtungen.

Besser als direkt vom Faß.
Keine **Eisschlange** mehr.
Keine direkte **Eiskühlung.**
Reinigung in **einer halben Minute** mit der **Bürste** vom Zapfhahn bis auf den Faßboden.
Biertemperatur fortwährend **7 Grad Reaumur,** ob aus dem Keller oder aus dem Schrank gezapft wird.
60 Prozent Kohlensäure-Ersparniß.
Bier im Anstich hält sich circa 4 Wochen lang und ist das letzte Glas so gut als das erste.
Sämmtliche Einrichtungen sind durch D. R. P. u. D. R. G. M. geschützt. Zur Zeit in Arbeit **Posen,** Wilhelmplatz 5, im früheren Restaurant Kobylepole, jetzt Inhaber **P. Mandel. Rudinizky, Gnesen.** -- Nähere Auskunft ertheilt von 6—7 Uhr Abends in **Jahns Hotel** 13270
H. Dénecke.

Plaesterer's Tanz-Unterricht in Posen,

Lindenstr. 9, S. r. pt.
Die Cirkel beginnen am
Donnerstag, den 12. Okt. cr.
Aufnahme von **Donnerstag, d. 5. Okt. ab,** jeden Vormittag von 11—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr. 12958
Balletmeister **Plaesterer.**

Ein **Sekundaner** wünscht billig Nachhilfe-Unterricht zu ertheilen. Gefl. Arg. unter J. J. 1877 an die Exp. dieses Blattes. 13258

Mittwoch, den 11. Oktober, eröffne ich in 13199
Wilda, Kronprinzenstr. 31, eine Mittelschule für Knaben u. Mädchen.
Anmeldungen nehme ich am Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Oktober, von 9 Uhr ab in der Schule entgegen.
Posen, d. 3. Oktober 1893.
Schulz, wiss. Lehrer.

Ein Herr wünscht Unterricht im Russischen zu nehmen. Off. unter S. Z. 50 an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 13188

Bekanntmachung.

Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident der Provinz Posen hat mittelst Erlasses vom 30. September d. J. genehmigt, daß der Ziehungstag der in Verbindung mit der allgemeinen Hopfenausstellung in Neutomischel veranstalteten Lotterie auf den
15. November d. J.
verlegt wird, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. 13287
Neutomischel, d. 2. Okt. 1893.
Namens des Komitees zur Veranstaltung einer allgemeinen deutschen Hopfenausstellung.
von Daniels,
Königl. Landrathsamtsverwalter.

Freiwilligen-Examen.

Die neuen Kurse in meiner concess. Anstalt beginnen am 5. October. Pension. Nachmittags schriftliche Uebungen. Auch im letzten Examen haben überwiegend Schüler von mir bestanden. 12689
Posen, Bismarckstr. 5.
Dr. Theile.

Das Paed. Ostrau b. Filehne
eröffnet das Wintersemester am 10. Oktbr. Die Anstalt, Schule u. Pensionat, nimmt Zöglinge in alle Klassen, von Septima an, auf und entlässt sie mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einj. Freiwilligendienst. Prospecte besagen das Nähere. 11113

Pension für Gymnasiasten in einer Mittelstadt in rel. jüd. Familie. Nachhilfe im Hause. Versetzungserfolg selbst in schwierigen Fällen zu erhoffen. Chiffre P. 19 an die Exp. d. Ztg. 13083

In einem feinen jüd. Hause findet 1 Knabe oder Mädchen l. Aufnahme gegen mäßiges Honorar. Off. postl. B. R. 13258

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine 13248
Bäckerei und Conditorei
auf dem **Sapiehaplatz Nr. 7** und empfehle ich mich dem geehrten Publikum unter Zusicherung guter und reeller Bedienung.
Achtungsvoll
J. Szaufer.

Ich wohne jetzt 13247
Wasserstraße 4.
L. Lang,
Religions- und Sprachlehrer.

Echte große **Kieler Sprott,** ⅔ Kisten Postcollo ca. 300 St. ca. 5—6 M., ⅓ K. ca. 3 M. Bücklinge, Kisteca. 40 St. ca. 2½ M. Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 M. Bratheringe ff. marin. Postcollo 3 M. Hamburg. Ochsenkopfsalat in Aspic Postfaß M. 5,75, ½ F. M. 3,40 geg. Nachn. **E. Gräfe,** Ottensen (Holst.)

Dem Herrn **Dr. Wendland** erlauben wir uns hiermit unseren innigsten Dank für die sorgfältige und äußerst erfolgreiche Behandlung unseres an Gehirn- und Darmentzündung erkrankt gewesenen Sohnes auszusprechen. 13251
Schwersenz.
Wolinski nebst Frau.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,** **Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.**

Nr. 698 Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 5 Oktober 1893.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Posener Lehrer-Gesangsverein.** Wie aus dem Inseratentheile dieser Nummer zu ersehen ist, hat der hiesige, seit 1885 bestehende Lehrer-Gesangsverein in seiner außerordentlichen General-Versammlung beschlossen, vielfachen Wünschen gemäß mit Beginn der Wintersaison auch sangestüchtige Herren aus anderen Berufskreisen als dem Lehrerstande als Mitglieder aufzunehmen. Mit dieser Maßnahme führt der Verein eine gewiß willkommenzuheißende Neuerung ein, welche in anderen Städten mit gleichartigen Vereinen — wir nennen nur Berlin, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Chemnitz und Magdeburg — sich bereits eingebürgert hat. In den Lehrer-Gesangsvereinen wird bekanntlich der kunstgemäße Männergesang, der auch das Volkslied genügend berücksichtigt, gepflegt. Was diese Vereine geleistet haben, hat ihnen überall reiches Lob eingebracht. Auch unser Posener Lehrer-Gesangsverein ist unter Leitung des Herrn Professors C. R. Hennig mächtig emporgeblüht und hat durch seine Konzerte bewiesen, was bei ernstem Willen geleistet werden kann. Der Verein hält seine wöchentlichen Uebungsabende Dienstags von 8 bis 10 Uhr in der Aula der königlichen Luisenschule ab. Meldungen nimmt Herr Professor Hennig, Bismarckstraße 1, III., in seinen täglichen Sprechstunden von 1 bis 2 Uhr Mittags entgegen. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark, die vierteljährlichen Beiträge stellen sich auf 1,50 Mark. Hoffentlich gestaltet sich der Verein, ähnlich seinen Brudervereinen im Reiche, zu einem Sammelpunkte aller sangesfreudigen Männer!

p. **Militärisches.** Gestern wurden 79 von der Kavallerie ausrangirte Pferde nach dem Artilleriestall in der Ritterstraße gebracht. Dieselben sind für eine neu zu formirende Trainübungskompagnie bestimmt. — Auf dem Kanonenplatze wurden heute Nachmittag der Ballon der Luftschifferabtheilung wieder gefüllt. Derselbe wird noch heute Abend nach dem Außenfort V geschafft werden. — Das Feldartillerieregiment Nr. 20 kehrte gestern vom Manövergelände zurück und zog mit klingendem Spiel in die Stadt ein. Die Reservisten des Regiments waren schon vor einigen Tagen entlassen.

p. **Der Glockenthurm auf dem Krankenhause der Barmherzigen Schwestern** ist jetzt unter Dach gebracht, so daß die Glocken in nächster Zeit dorthin überführt werden können. Die Richtfeier hatte schon bei der Vollendung des großen Hausdaches stattgefunden.

p. **Von sogenannten Leichenfledderern ausgeplündert** wurde gestern Abend ein Schuhmacher aus Jersitz, der in den Glacisanlagen vor dem Berliner Thor eingeschlafen war. Als er erwachte, vermißte er sein Portemonnaie mit 18 Mark und ein Packet mit Leder im Werthe von 8 Mark.

p. **Ein Vogelbauer mit zwei Kanarienvögeln** fiel gestern aus dem Fenster eines Hauses in der Halbdorfstraße auf den Bürgersteig. Das Bauer wurde völlig zertrümmert und eins der Thierchen getödtet. Von den Passanten wurde trotz des starken Verkehrs Niemand getroffen.

p. **Aus Jersitz,** 4. Okt. Durch die Unvorsichtigkeit eines Einwohners gerieth gestern Abend die Bodenkammer des Hauses Berlinerstraße 56 in Brand. Das Feuer griff sehr schnell um sich, konnte jedoch mit Hilfe einiger Nachbaren gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht alarmirt zu werden brauchte. — Die Gemeinde Jersitz ist für die bevorstehende Landtagswahl in 8 Wahlbezirke getheilt worden.

r. **Wilda,** 4. Okt. [Verschiedenes.] Mit dem Richten des ersten Genossenschaftshauses zwischen Rosen- und Margarethenstraße ist in diesen Tagen begonnen worden. Dasselbe wird bei einer Straßenfront von 16 Fenstern 18 Wohnungen zu drei und zwei Zimmern nebst Küche und Nebengelaß und 1 Laden enthalten. Die Fundamentirung des zweiten Doppelwohnhauses, sowie sämmtlicher Nebengebäude ist bereits fertiggestellt. — Am 10. Oktober eröffnet die Schulvorsteherin Frl. Dockhorn im eigenen Hause, Kronprinzenstraße Nr. 7, eine Privat-Mädchenschule und am 11. Oktober der wissenschaftliche Lehrer und Schulvorsteher Herr Schulz aus Posen in dem Hause Kronprinzenstraße Nr. 31 eine Privat-Mittelschule für Knaben und Mädchen. Statt der seit Jahren erstrebten einen Privatschule somit auf einmal deren zwei! — Die Regulirungs- und Pflasterungsarbeiten in der Margarethenstraße dürften sich noch eine Reihe von Wochen hinziehen, da die Straße im Interesse des Gefälles nach dem Wildabache zu von der Villa Orlowicz an auf einer Strecke von ca. 200 bis 300 Metern tiefer gelegt werden muß und die Ausschachtungsarbeiten, die sich durchschnittlich bis 1 Meter Tiefe bewegen, langsam vorwärts schreiten. — Nach Fertigstellung der Margarethenstraße soll in diesem Jahre auch noch die Rochusstraße am Giesesch en Hause entlang aufgefüllt und gepflastert werden. Es wäre erwünscht, wenn diese Arbeiten noch vor Eintritt der schlechten Witterung ausgeführt würden. — Das von dem Gemeindevorsteher Friese entworfene und von der Gemeindevertretung zum Beschluß erhobene Regulativ über Einführung eines Armen- und Waisenamtes hat die Zustimmung der Aufsichtsbehörde gefunden. Durch Erlaß dieses Regulativs wird in der Erledigung aller Armen- und Waisenraths-Angelegenheiten eine durchgreifende Aenderung eintreten, insofern, als statt des bisherigen mit der Ortsbehörde in keinem Zusammenhange stehenden Waisenrathsbeamten eine Menge Ehrenämter geschaffen werden und einer Anzahl Ortsangesessenen nunmehr eine Mitwirkung in diesem jetzt der Gemeindebehörde überwiesenen Verwaltungszweige zugestanden wird. Desgleichen hat das von dem Ortsvorsteher mit Zustimmung der Gemeindevertretung erlassene Ortsstatut über Erhöhung der Zahl der Schöffen die aufsichtsbehördliche Bestätigung erhalten.

Polnisches.

Posen, 4. Oktober.

d. In Betreff der Urwählerlisten, die bekanntlich am 5., 6. und 7. d. Mts. auf dem Rathhause öffentlich ausliegen, richten auch die polnischen Zeitungen an die Wähler die Aufforderung, sich zu überzeugen, ob ihr Name in denselben enthalten ist. Die polnischen Wähler befolgen bekanntlich diese Aufforderung stets mit großem Eifer, während es die deutschen Wähler häufig an diesem Eifer fehlen lassen.

d. Die polnisch-katholische Geistlichkeit in der Erzdiözese Posen ist bekanntlich bestrebt gewesen, durch ihre Erklärungen aus den Dekanaten die polnische Bevölkerung vom Lesen des „Orędownik" und des „Postęp" zurückzuhalten. Es ist aber, wie der „Orędownik" mittheilt und wir schon gestern erwähnten, gerade das Gegentheil erreicht worden; die Abonnentenzahl hat sich gehoben und selbst aus der Schweiz, England und Warschau sind viele Bestellungen auf Abonnements eingegangen. Es stellt sich so immer mehr heraus, daß an vielen Orten die Geistlichen gerade in Folge ihrer Erklärung ihren Einfluß auf das Volk in weltlicher Beziehung verloren haben und daß dasselbe jetzt gar nicht mehr darauf achtet, was die Geistlichen über politische Dinge sprechen; dies die erste Folge der Erklärung der Geistlichkeit.

d. Die Anhänger der jungpolnischen Volkspartei werden vom „Orędownik" aufgefordert, in ihren Kreisen unermüdlich die Wähler zur Betheiligung an den Wahlen aufzufordern und ihnen klar zu machen, daß es bei den Wahlen sich auch um ihre eigene Tasche, um die Sprache, die Religion und die Zukunft ihrer Kinder handelt. Ohne anhaltende Agitation werde die Volkspartei keinen Boden im Volke finden.

d. In der polnischen Wählerversammlung, die am 2. d. M. in Wollstein stattfand und an der nur 50 Wähler theilnahmen, wurden als Kandidaten gewählt Propst Schwab zu Bomst, Dr. v. Komierowski-Niezuchowo, Joh. v. Żółtowski-Ujazd.

d. **Dem Propst Herrn Zientkiewicz** an der hiesigen katholischen Pfarrkirche, der am 10. v. M. sein 50jähriges Priester-Jubiläum beging, sind von vielen Seiten Glückwünsche zugegangen: vom Erzbischof, von der hiesigen katholischen Geistlichkeit, vom Magistrat der Stadt Posen, als Patron der genannten Kirche. Gestern Vormittag erschien in der Wohnung des Jubilars eine Deputation, um im Namen der Parochianen ihre Glückwünsche auszusprechen und Herrn Z. ein werthvolles Andenken und eine Adresse zu überreichen. Nachdem Professor Dr. Wituski als Mitglied dieser Deputation an den Propst eine Ansprache gehalten hatte, sprach dieser tief gerührt seinen Dank aus

d. **Der Abg. v. Czarlinski** wird am 8. d. Mts. in Löbau (Westpreußen) und am 10. d. M. in Neustadt einen parlamentarischen Bericht erstatten.

d. **Bischof Namszanowski,** der frühere Armee-Bischof, der im Schlosse Oliva bei Danzig wohnt, feiert am 11. d. Mts. sein 25jähriges Bischofs-Jubiläum.

d. **In Westfalen,** wo sich bekanntlich zahlreiche polnische Arbeiter befinden, für welche dort ein besonderes polnisches Organ, der „Wiarus", in Bochum erscheint, wird um der Thätigkeit dieser Zeitung entgegen zu wirken, in Gelsenkirchen eine Zeitung in polnischer Sprache, aber mit antipolnischer Tendenz herausgegeben werden.

Aus der Provinz Posen.

O. **Rogasen,** 3. Okt. [Feuer. Diebstahl. Vom Wetter.] Heute Vormittag brach hier in der Großen Posenerstraße und zwar in der Scheune des Ackerwirths Hickstein Feuer aus. Die Scheune war mit Getreide gefüllt, das dem Nachtwächter Jaworowski gehörte. Sowohl die Scheune als der ganze Inhalt von Getreidevorräthen ist ein Raub der Flammen geworden. Für den unbemittelten Nachtwächter ist der Schaden umsomehr ein empfindlicher, als das Getreide nicht versichert war, hingegen war das Gebäude bei der Provinzial-Feuer-Sozietät in Posen versichert. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Gestern wurden bei dem Kaufmann Elias Zerenze hier verschiedene werthvolle Kleidungsstücke gestohlen. Der Diebstahl wurde von einem armen Reisenden ausgeführt, der die gestohlenen Gegenstände sofort für einen Spottpreis hier verkauft hatte. Der hiesigen Polizei gelang es bald den Dieb zu ermitteln und ihn dingfest zu machen. — Heute Abend 7½ Uhr hat es hier unter heftigen Regengüssen stark gedonnert und geblitzt.

p. **Kolmar i. P.,** 3. Okt. [Feuer.] Auf dem Gute des Rittergutsbesitzers Felsch zu Pietrunke brach heute Nacht zwischen 3 bis 4 Uhr Feuer aus, wodurch der Schweinestall total niederbrannte. Die Schweine wurden sämmtlich gerettet. Die Ursache über die Entstehung des Feuers hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

± **Lissa i. P.,** 3. Okt. [Feuer. Gewerbeverein.] In einem Leutehause des Dominiums Garthe bei Lissa brach gestern Nachmittag gegen 4 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich mit einer solchen Schnelligkeit, daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche gelegt wurde. Von den sechs im Hause wohnenden Familien haben vier, welche auf dem Felde beschäftigt waren, ihre gesammte Habe verloren. Händeringend umstanden die Bedauernswerthen, als sie nach Hause zurückkehrten, das brennende Gebäude. Um wenigstens noch etwas zu retten, drang die Tochter einer Wittwe in das in Flammen stehende Haus ein. Als sie wieder zurück wollte, fand sie jedoch den Weg bereits durch herabstürzende Schoben versperrt und nur mit knapper Noth entging sie dem Flammentode. Im Freien angelangt, brach die Unglückliche, die schreckliche Brandwunden davongetragen, bewußtlos zusammen. Das Brandunglück ist um so empfindlicher, als nur ganz arme Leute davon betroffen worden sind. — Der hiesige Gewerbe-Verein hat gestern mit seiner Thätigkeit im Winterhalbjahr begonnen. Die anerkennenswerthen Bestrebungen u. A. die auf Volksbildung gerichteten, welch letztere der Verein im vergangenen Jahre namentlich durch die Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden bethätigt hat, haben ihn zu einem der beliebtesten Vereine unserer Stadt gemacht. Dies beweist auch die große aus allen Berufszweigen sich rekrutirende Mitgliederzahl. Auch für den kommenden Winter sind wieder eine ganze Anzahl Vorträge in Aussicht genommen. Sehr wünschenswerth wäre die Veranstaltung weiterer Volksunterhaltungsabende auch in diesem Halbjahr.

? **Gnesen,** 3. Okt. [Von der Garnison.] Die Zeit liegt noch nicht sehr weit zurück, daß Gnesen nur als ein kleines polnisches „Nest" mit geringer Garnison bekannt war. Die alten Verhältnisse haben sich hier jedoch sehr rasch geändert, und unsere Stadt hält in ihrer äußeren Anlage jetzt durchaus einen Vergleich mit mancher größeren Provinzialstadt des Westens aus. Durch die Anlage der Bahnlinien, die Gnesen zu einem wichtigen Kreuzpunkte machen, hat sich die Stadt rapide gehoben, und diese Bahnlinien gleichen den Nachtheil, daß Gnesen trotz seines Wasserreichthums in unmittelbarer Nähe der Stadt doch an keinem „fließenden" Gewässer liegt, fast vollständig aus. Hierzu kommt die Lage unserer Stadt dicht an der Ostgrenze des Reiches, welche Lage Gnesen schon längst als einen auch strategisch wichtigen Punkt erkennen ließ, um so mehr, als ein Zusammenstoß mit unserem östlichen Nachbar doch nur eine Frage der Zeit zu sein scheint. Die einstige geringe Garnison unserer Stadt, aus einem Bataillon Infanterie bestehend, hat sich deshalb in kurzer Zeit zu einem vollständigen Infanterie-Regiment und einem Kavallerie-Regiment erweitert. Zu dem ersteren ist seit dem Ersten d. M. noch ein Halbbataillon getreten, und gestern hat noch eine Abtheilung Feldartillerie, bestehend aus drei Batterien, ihren Einzug gehalten. Am Vormittage trafen die Stämme und das gesammte Material für zwei Batterien aus Bromberg ein, die das 17. Artillerie-Regiment abgab, und Abends folgte noch eine dritte Batterie vom 2. Artillerie-Regiment aus Stettin über Posen kommend. Das Militär ist uns freilich etwas so alltägliches geworden, daß sich zum Empfange der Bromberger Batterien wohl die Stabsoffiziere der hiesigen beiden Regimenter mit dem Trompeter-Korps der Dragoner auf dem Bahnhofe eingefunden hatten, davon aber nichts zu bemerken war, daß die Stadtvertretung hiervon Notiz genommen hätte. Die Mannschaften und Pferde von zwei Batterien sind in der Privatkaserne des Herrn Strutz auf der Lorenzstraße, und eine Batterie in dem

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[3. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Was im Hinterhause herumkrabbelte und wimmelte, und wie die zahllosen Kinder, die von dorther ausströmten, unter die einzelnen Parteien zu vertheilen seien, kann hier unerörtert bleiben, da unsere Geschichte es nur mit dem Vorderhause, und zwar nur mit den Insassen des dritten Stockes links, der Frau Wedelmeier und ihren Miethsleuten, zu thun hat.

Die topographische Schilderung der Oertlichkeit ist rasch gegeben, da der Architekt, sofern er überhaupt Erfindungsgabe und Genialität besessen hat, was mehr als zweifelhaft ist, jedenfalls diese löblichen Eigenschaften an dem Bau, worin wir uns befinden, zu verschwenden für überflüssig erachtet hat. Kam man zur Etagenthür hinein, so gelangte man in einen kleinen viereckigen Raum, zu klein, um Vorplatz, zu groß, um Schornstein titulirt zu werden; hatte man sich an die egyptische Finsterniß, die dort auch Mittags herrschte, gewöhnt, so gewahrte man gerade vor sich eine Thür und rechts eine andere; jene führte in das eine der beiden Vorderzimmer, die Thür rechts in das berühmte „Berliner Zimmer" mit einem einzigen, nach dem Hof hinausgehenden Fenster und einem Zugang nach der Küche. Das zweite der beiden Vorderzimmer konnte mit der Außenwelt nur durch das andere oder durch das „Berliner Zimmer" verkehren. In letzterem und in der Küche hauste Frau Wedelmeier, während die beiden übrigen Räume von ihren drei Miethsleuten eingenommen wurden.

Ein Zufall fügte es, daß alle Vier nichtberlinischen Ursprungs waren. Frau Wedelmeiers Wiege hatte in dem kleinen rheinischen Städtchen Polch gestanden, und ein Rest der wunderlichen Verachtung, die vormals der behäbige Rheinländer dem „Prüß" entgegenbrachte, hatte sich bei ihr erhalten. Es war für sie eine Ursache ganz besonderer Befriedigung, daß der Berlinische Dialekt, den sie ingrimmig haßte, von keinem ihrer Einlogirer gesprochen wurde. Sie waren aus aller Herren Ländern dahin zusammengeweht; der Eine wurde aus der Unfähigkeit, „grün" anders als „grien" aussprechen zu können, als ein Königsberger, der andere durch sein Unvermögen, den erheblichen sachlichen Unterschied zwischen einem Kreise und einem Greise auch sprachlich zu kennzeichnen, als Sachse, der Dritte endlich an der scharfen Aussprache des Sp und St als Nordwestdeutscher, an seiner Vorliebe für Gerichte, die Frau Wedelmeier nur dem Hörensagen nach kannte, wie rothe Grütze und Aalsuppe, als Hamburger erkannt. Gemeinsam war allen Vieren, die ein treues kameradschaftliches Leben führten, außer einer vorurtheilsvollen Abneigung gegen alles spezifisch Berlinerische, die geringe Beschwerung mit irdischen Reichthümern; Gott Mammon hatte sie so wenig begünstigt, daß sie einmal am Monatsende beim gemeinsamen Kassensturze nicht mehr als 45 Pfennige zusammenbrachten. Herr Balthasar Prien, der Ostpreuße, seines Zeichens ein Reporter, der hierzu 30 Pfennige beisteuerte, hatte längere Zeit auf Grund dieser Thatsache kommerzienräthliche Allüren zur Schau getragen.

Einem heißen Vormittage von erdrückender Schwüle war ein heftiges, stundenlanges Gewitter mit strömendem Regen gefolgt; nun rieselte noch ein feiner Landregen nieder. Frau Wedelmeier saß an dem einzigen offenen Fenster ihrer Wohnung und schrieb eifrig an ihrer Korrespondenz, aus dem schlotartigen Hofraum stieg ein warmfeuchter, staubgesättigter, nach Ziegeln riechender Dunst auf, der, anstatt zu erfrischen, den Eindruck der Schwüle nur erhöhte. Es waren auch mehr die Sinne des Gehörs und Gesichtes, das Rieseln und der Anblick des Regens, was in dem dumpfen Zimmer wohlthätig auf die Nerven der Frau wirkte, als das Riechorgan, das ihr alle widrigen Gerüche des Hofes, von dem Regen noch potenzirt, übermittelte. Sie hatte 12 bis 15 Briefe geschrieben, die sie nun couvertirte und mit Adressen versah. Wer diese indiscreten Blickes gemustert hätte, würde wohl mit einigem Staunen gewahrt haben, daß Frau Wedelmeier sich eines überaus aristokratischen Bekanntenkreises erfreuen mußte, der die höchsten und vornehmsten Klassen der Gesellschaft umfaßte. Es war ihr wohl nicht zu verdenken, wenn sie dabei, um in den Titulaturen nichts zu versehen, ihrem Gedächtniß vermittelst jenes Duodezbandes zu Hülfe kam, worin alljährlich der untrügliche Gothaische Hofkalender erscheint. Zu ihrer Linken hing ein kleines Bücherbrett an der Wand, das ihre Bibliothek enthielt: eine Bibel, ein Gesangbuch, ein Kochbuch, mehrere Bände des Hofkalenders, dessen letzten Jahrgang sie vor sich liegen hatte, und je ein Jahrgang des Taschenbuchs der gräflichen und der freiherrlichen Häuser.

In dieser vornehmen Beschäftigung wurde sie von einem ihrer Einwohner unterbrochen; er trat ungenirt und ohne anzuklopfen in Hemdsärmeln ein; die Frage: „Störe ich, Baronin?" war wohl nur Formsache.

Kasernement des Herrn Ballenstedt auf der Tremessenerstraße untergebracht. Zur Unterbringung des umfangreichen Materials hat die Militärverwaltung von der Zuckerfabrik ein großes Scheunengebäude abgemiethet und zweckmäßig ausgebaut, während für die eine Batterie auf der Tremessenerstraße durch Herrn Krzywinos ein neuer Magazinschuppen aufgebaut worden ist und zwar an der Tremessener Chaussee hinter Piaski auf einem Terrain, welches zur Errichtung eines eigenen Kasernements für die gesammte Artillerie-Abtheilung ausersehen ist. Noch schweben wegen Erbauung dieses Kasernements Verhandlungen zwischen Herrn Krzywinos und der Militärverwaltung, die sich nur noch um die Zeitfrage bewegen. Für die Unterbringung der scharfen Munition ist ein Schuppen bei Schusterfelde aufgebaut worden — Die Vermehrung unserer Garnison soll aber noch nicht abgeschlossen sein. Es ist nicht nur Stadtgespräch, sondern wird aus den verschiedensten Garnisonen berichtet daß auch das zum diesseitigen Armeekorps gehörige 2. Jäger-Bataillon, gegenwärtig in Kulm a. W. stehend, hierher verlegt werden soll und zwar schon zum 1. April nächsten Jahres. Ja, nach einer Version, die sich hier auch schon seit längerer Zeit aufrecht erhält, soll, sobald die Artillerie kasernirt ist, noch ein Kavallerie-Regiment hierher verlegt werden. Damit wollen wir aber abschließen, denn es giebt hier schon sehr viele Einwohner, besonders Beamte, die ein buntes, bewegtes, militärisches Gepräge einer Stadt wohl gern sehen, die aber mit einer ferneren Erweiterung der Garnison für unsere Stadt auch eine weitere Steigerung in den Preisen sämmtlicher Lebensbedürfnisse voraussehen, und in der That dürfte die schon längst nachgesuchte Versetzung unserer Stadt in die erste Servisklasse nunmehr nicht mehr zurückgewiesen werden können.

II **Bromberg**, 3. Okt. [Zur Regulirung der Unterbrahe. Verstorben.] Bei dem Gute Schönhagen an der unteren Brahe, ¼ Meile vor der Mündung in die Weichsel macht die Brahe einen großen Bogen, durch den der Schifffahrtsverkehr und die Holztreiberei sehr erschwert wird. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, und eine Erleichterung des Wasserverkehrs herbeizuführen, ist nach einem Uebereinkommen mit der Bromberger Schleppschifffahrts-Gesellschaft von der Staatsregierung der Plan zur Gradlegung des Braheflusses an dieser Stelle beschlossen, und zu dem Zwecke ein Durchstich der betreffenden, zum Gute Schönhagen gehörigen Landstrecke, welche Eigenthum der genannten Gesellschaft ist, vorgenommen worden. Mit den Durchstichsarbeiten ist am 1. Oktober v. J. begonnen, und sind dieselben jetzt zu Ende geführt worden. Am Sonnabend erfolgte durch den Regierungs-Baumeister Schmidt der letzte Spatendurchstich zu dieser Wasserstraße, sodaß die ausgegrabene Strecke vollständig mit Wasser angefüllt wurde. Der Durchstich ist in der Sohle 28 Meter und oben 50—55 Meter breit. Seine Länge beträgt 500 Meter. Vom 1. Oktober v. J. ab bis in den Dezember hinein konnten die Arbeiten fortgesetzt, mußten dann aber eingestellt und konnten erst wieder Ende März d. J. aufgenommen werden. In Folge des Hochwassers der Weichsel traten im Frühjahr den Arbeiten zeitweilig bedeutende Hindernisse entgegen, da auch die Brahe über ihre Ufer trat. Da gab es Tage, an welchen man mit allen Kräften an die Erhöhung des Dammes arbeiten mußte, um ein Eindringen der Fluth in den Durchstichsgraben zu verhindern. Dank den energischen Anstrengungen ist dies auch vollständig gelungen. — Die Kellnerin P., welche sich, wie mitgetheilt, gestern Nachmittag aus Liebesgram einen Revolverschuß in den Unterleib (Magen) beigebracht, ist heute Nachmittag verstorben.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 3. Oktober. [Brand. Wachtkommando.] Nach längerer Zeit brach in unserer Gegend gestern wieder ein größerer Brand aus. Auf dem Gute des Herrn Schuhmacher in Königl. Wirchudschin brannten nämlich sämmtliche Stallungen, Scheunen 2c. vollständig nieder. Da die Scheunen die gesammten Ernteerträge enthielten, ist der Schaden recht bedeutend. Herr Schuhmacher soll versichert sein. — Zur Ablösung des Wachtkommandos für die Strafanstalt Cronthal trafen wieder 86 Mann von den Infanterie-Regimentern Nr. 34 und 129 in Crone a. Br. ein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Glatz**, 2. Okt. [Ein Wachtposten erschlagen.] Nach der „Bresl. Morgenztg." herrschte gestern Nacht hier ein so gewaltiger Sturm, daß die Kolonnade am Puhuberg [einstürzte. Der Musketier Murzwa vom 38. Infanterie-Regiment, welcher an der Kolonnade Posten stand, ist erschlagen worden.

* **Schweidnitz**, 3. Okt. [Selbstmord.] Heute hat sich, wie man der „Bresl. Ztg." meldet, der Zahlmeister Mumert vom hiesigen Füsilierbataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 erschossen. Als Motiv der That wird ein Anfall von Schwermuth angegeben.

* **Sohrau O.-S.**, 2. Okt. [Beklagenswerther Unfall.] Die Ulanen Zenke und Geisler waren, nach dem „Ratib. Anz.", am 30. vorigen Monats bei dem Umzuge des Lieutenants Klemme beschäftigt. Dabei nahm der Ulan Zenke einen geladenen Revolver von der Wand, löste die Sicherung und ging mit demselben so unvorsichtig um, daß die Waffe sich entlud und das Geschoß den Geisler traf. Die Kugel drang dem Geisler in den Unterleib, kam am Rücken heraus und wurde im obersten Rande der Hose gefunden. Der lebensgefährliche Verwundete wurde in das Garnison-Lazareth aufgenommen.

* **Cranz**, 2. Okt. [Seltsamer Einbruch.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurde nach der „Danz. Ztg." Ende voriger Woche mittels Einbruchs ein schwerer eiserner Geldschrank mit ca. 1000 M. Inhalt gestohlen. Die Werkzeuge, deren sich die Diebe bedient haben, sowie einen zum Fortschaffen des Schrankes benutzten Handwagen hat man gefunden, von dem Schranke aber fehlt noch jede Spur. Man glaubt, daß es den Dieben nicht gelungen sei, denselben zu öffnen, zumal sie bald nach dem Diebstahl verfolgt wurden, und daß sie deshalb den Schrank vergraben haben, um einen günstigeren Zeitpunkt für den Oeffnungsversuch abzuwarten.

Aus dem Gerichtssaal.

*) **Posen**, 4. Okt. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Rentier von Schachtmeyer, welcher wegen Betruges und Fälschung des Katasterauszuges bei Verkauf seines Gutes angeklagt war, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Sein mitangeklagter Sohn wurde freigesprochen. (Näherer Bericht folgt.)

n. **Posen**, 4. Okt. Der sechzehnjährige Lehrling Stephan Bresler hatte sich in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes wegen mehrerer Diebstähle zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß er nicht allein seinem früheren Lehrherrn, dem hiesigen Kaufmann Rosenfeld verschiedene Gegenstände entwendet, sondern namentlich auch auf der Straße mehrere Taschendiebstähle mit großer Raffinirtheit ausgeführt hat. Das Gericht glaubte in Folge dessen trotz der Jugend und der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten auf eine Strafe von zwei Monaten Gefängniß nach dem Antrage des Amtsanwalts erkennen zu müssen.

—i. **Gnesen**, 3. Okt. Wegen Kindesmordes hatte sich heute die Magd Auguste Anders aus Sobiesiernie vor den Geschworenen zu verantworten. Die Angeklagte wurde, da ihr mildernde Umstände zugebilligt wurden, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. — Ferner waren der Landwirth Franz Dobberstein, dessen Ehefrau Dorothea geb. Eichstädt, sein Schwager, der Propsteipächter Joseph Eichstädt, der Gastwirth und Schulze Valentin Danielski, sämmtlich aus Krosno, sowie der Agent Stanislaus Reysner aus Wongrowitz wegen betrügerischen Bankerutts bezw. Beihilfe angeklagt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Angeklagte Dobberstein besaß in Krosno eine Wirthschaft von 289 Morgen und befand sich auf derselben insbesondere viel bewegliches Inventarium. Seit zwei Jahren ging die Wirthschaft rückwärts, so daß derselbe in Schulden gerieth und Zwangsvollstreckungen drohten. Nunmehr berieth der Angeklagte mit Danielski, wie er zu Geld kommen könne. Letzterer gab ihm den Rath, sämmtliches Inventarium zu verkaufen, so daß bei etwaiger Zwangsvollstreckung nichts vorgefunden würde. Der Angeklagte D. und dessen Ehefrau befolgten den Rath, und es verblieben schließlich von 17 Stück Rindvieh, 12 Schafen und 10 Schweinen nichts weiter als 1 altes Pferd und 2 abgemagerte Kühe. Sämmtliche Ackergeräthe und große Futtervorräthe waren verschwunden. Obstbäume, Bretterzäune wurden abgebrochen und verkauft. Die Posener Landschaft leitete hierauf die Sequestration und Subhastation ein und die Wirthschaft wurde für das Meistgebot von 39 000 Mark verkauft. Etwa 12 000 Mark sind ausgefallen. Nach Vernehmung von 33 Zeugen und nach 11 stündiger Verhandlung wurden die Angeklagten und zwar Dobberstein und dessen Ehefrau wegen betrügerischen Bankerutts zu 1 Jahr bezw. 4 Monaten Gefängniß, der Gastwirth Danielski wegen Beihilfe zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

* **Glogau**, 2. Okt. Der Reichstagsabgeordnete für Sagan-Sprottau, Verlagsbuchhändler Dr. Müller hierselbst, wurde heute wegen öffentlicher Beleidigung des Herrn Ruprecht in Ransern bei Breslau vom hiesigen königlichen Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Beleidigung war vor einer größeren Anzahl Zeugen in einem hiesigen Lokal gefallen. — Gleichfalls heute wurde vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gegen den früheren verantwortlichen Redakteur des hiesigen „Niederschlesischen Anzeigers", Arthur Winckler-Tannenberg, jetzt in Breslau, verhandelt. Derselbe war vor einigen Monaten von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des Hofraths Suren in Primkenau, begangen in dem in Nr. 223 des „Niederschlesischen Anzeigers" enhaltenen Leitartikel „Na, denn los!", zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Das Urtheil wurde vom Reichsgericht aus formellen Gründen nicht bestätigt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten heute wiederum zu 500 Mark Geldbuße, den üblichen Nebenstrafen und zur Tragung sämmtlicher Kosten.

* **Freiburg**, 3. Okt. [Eine originelle Geschichte,] welche sich hier zugetragen hat, dürfte jetzt einen recht schlimmen Abschluß finden. Ein Ehepaar, welches schon längere Zeit in Unfrieden lebte, beschloß vor mehreren Jahren diesem Zustande dadurch ein Ende zu machen, daß sie sich von einander trennten und jedes für sich sein Unterkommen suchte. Damit aber der Ehefrau seitens der Behörde, der Gemeinde, wo sie sich später niederzulassen gedachte, keine Hindernisse bezüglich ihrer Trennung vom Ehemann entgegengesetzt werden sollten, gab ihr der Ehemann die Entlassung schriftlich, und zwar, wie der hiesige „Bote" berichtet, auf einem Stempelbogen in dem guten Glauben, dieselbe habe dadurch die Kraft eines landgerichtlichen Erkenntnisses. Hierauf trennte sich das Ehepaar und versuchte sein Heil auf der Wanderschaft. Nach mehreren Jahren kehrte der Ehemann wieder hierher zurück, und da es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei, so wollte auch er sich wieder eine bessere Ehehälfte verschaffen. Da er jedoch den Nachweis einer gerichtlichen Trennung seiner früheren Ehe nicht nachweisen konnte, so blieben seine Wünsche bisher unerfüllt und er versuchte, den Aufenthalt seiner ersten Ehefrau zu ermitteln, was ihm auch nach einiger Zeit gelang. Er erfuhr auch gleichzeitig, daß dieselbe schon längere Zeit wieder verheirathet sei. Er nahm an, daß die von ihm seiner Ehefrau auf einem Stempelbogen ertheilte Bescheinigung dieser genügt habe, um die zweite Ehe eingehen zu können, und schrieb an die betreffende Gemeindebehörde, daß seine Ehefrau ihm eine gleiche Bescheinigung zwecks Wiederverheirathung ertheilen solle. Diese Bescheinigung ging jedoch nicht ein, sondern der Brief wurde der Staatsanwaltschaft behufs Einleitung des Strafverfahrens übermittelt. Auf welche Weise es der Frau gelungen ist, die zweite Ehe einzugehen, ist nicht bekannt, jedenfalls dürfte sie verschwiegen haben, daß sie bereits verheirathet ist, denn die Bescheinigung auf dem Stempelbogen hat keinerlei Giltigkeit.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 4. Okt. Verhängnißvolle Folgen hat eine Schlägerei gehabt, die am 25. September in der Herberge in der Müllerstraße stattgefunden hat. Veranlaßt wurde sie durch Klagen, die der Schlosser Saul über die Beschaffenheit des ihm verabfolgten Bieres laut werden ließ. Dadurch gerieth Saul mit dem Herbergsvater in Streit, Gäste mischten sich ein und es kam zu Handgreiflichkeiten, die dahin führten, daß Saul aus der Herberge hinausgeworfen wurde. Der Klempner Treptow, ein wegen Körperverletzung bereits häufig bestrafter und als gewaltthätig verrufener Mann, folgte Saul auf die Straße und versetzte ihm einen so gewaltigen Stoß gegen die Brust, daß Saul rückwärts zu Boden stürzte. Er schlug mit dem Kopf auf die Schwelle des Hauses und blieb besinnungslos liegen. Saul mußte nach der Charitee geschafft werden und dort starb er am nächsten Tage an den Folgen einer Gehirnerschütterung. Treptow ist verhaftet und wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang dem Staatsanwalt vorgeführt worden.

Drei gefährliche Einbrecher sind in der Nacht zum Montag bei einem Einbruch in das Volkskaffeehaus in der Niederwallstraße 31 festgenommen worden. Es waren ein Hausdiener und ein Handelsmann, die beide wiederholt mit Zuchthaus vorbestraft sind, sowie ein schon seit Wochen polizeilich gesuchter Schreiber.

Durch einen Bubenstreich wurde Montag Abend gegen ½7 Uhr das Leben einer Anzahl von Straßenpassanten schwer gefährdet. Ein Kutscher der Milchhandlung von Z. in der Friedrichstraße hielt mit seinem Einspänner-Fuhrwerk um diese Zeit in der Mohrenstraße unweit der Friedrichstraße, um in einem Laden Waaren abzuliefern. Da das junge feurige Pferd recht unruhig war, so bat der Mann zwei müßig umherstehende junge Leute, das Thier so lange zu halten, bis er zurückgekehrt. Kaum aber befand sich der Kutscher im Hause, als die Burschen das Pferd freiließen und es durch Peitschenhiebe zum Durchgehen anfeuerten. Das scheugewordene Thier raste nun die Mohrenstraße entlang bis zum Wilhelmsplatz, karambolirte mit entgegenkommenden Gefährten, stürmte auf den Bürgersteig, so daß die Passanten desselben sich nur durch eilige Flucht in die Häuser zu retten vermochten, und lief endlich in den gerade zu dieser Zeit stark besuchten Quergang des Wilhelmsplatzes hinein, woselbst es auf die Anlagen rannte. Der nachschleifende Wagen zertrümmerte die eiserne Einfriedigung und beschädigte eine alte Linde, bis es einem Schutzmann mit Hilfe mehrerer Passanten gelang, Pferd und Wagen, der fast gänzlich zertrümmert war, anzuhalten und dem hinzugeeilten Kutscher zu übergeben. Die Urheber des Bubenstreichs sind leider bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Unter der Maske eines Arztes hat ein Schwindler Frauenbekanntschaften in Wirthshäusern gemacht und, auf die weibliche Leichtgläubigkeit bauend, seine Dienste angeboten. Er näherte sich auf solche Weise der Frau J., zu der er im Laufe des harmlos eingeleiteten Gesprächs die Bemerkung machte, daß sie leberkrank sei und auch noch von der Brechsucht befallen werde. Zugleich tröstete er die Frau damit, daß er sie heilen werde, und verschrieb ihr auch ein Rezept, das sie an eine Adresse nach Dresden schicken möge. Sie werde einen Thee erhalten, der die Krankheit beseitigen werde. Als Honorar erbat sich der Pseudoarzt 3 Mark, forderte auch zugleich ein Taschentuch, um es im Walde zu verstecken, da es ein bewährtes Sympathiemittel gegen das Leiden sei. Frau J. fiel aber glücklicher Weise auf den plumpen Schwindel

---

„Nein, ich bin schon fertig," sagte die Dame, die wegen ihrer aristokratischen Bekanntschaften von den jungen Leuten bald als Baronin, bald als Gräfin angeredet wurde. „Nur die Marken muß ich noch aufkleben: ein Sündengeld, das mich allemal gereut."

„Geschäftsspesen! Daran kann nicht geknappst werden," bemerkte der Andere. „Aber das ist ärgerlich, daß Sie jetzt schon und jetzt erst schreiben. Da werde ich mit meinem Besuch wohl nicht viel Glück haben."

„Wenn Sie mich anpumpen wollen, nein. Oder sind Sie mit einem Kastermännchen (2½ Gr.) zufrieden? Das schrape ich allenfalls noch zusammen." Sie fing an, aus einer kleinen Blechbüchse, worin sie ihre Gelder verwahrte, die Silbermünzen herauszusuchen. „Da — 40 Pfennige kommen noch heraus."

„Und die Papierfetzen da?"

„Geht nicht, Prien, beim besten Willen nicht. Die sind für die Miethe morgen." Sie nahm einige Papierscheine zweifelnd in die Hand; aber Prien drückte sie zurück und sagte: „Nein, nein, Mutterchen, ja nicht. Aber, zum Henker, warum hat man nicht früher geschrieben?"

„Ja, warum! Haben Sie unsern Wechsel vergessen?"

„O, zum Teufel! Die 74 Mark und so und so viel Pfennige — wer kann auch daran denken?"

„Na, ich nicht! Aber heut früh ist der Kassenbote da gewesen und hat ihn präsentirt. Da ist all mein schönes Geld dahin. Ich habe wahrhaftig nimmer daran gedacht."

„Wie gewonnen so zerronnen!" bemerkte Prien philosophisch. „Aber seien Sie nicht betrübt, Mutterchen — Sie wissen ja — 25 Mark kommen davon auf meinen Theil und 10 auf Wiebke und 20 auf Rabe . . . ."

„Ja, ja, ich weiß schon!" lachte die Baronin gutmüthig. „Wenn Ihr Lumpengesindel einmal Geld habt, bekomme ich es wieder. Wenn! Aber für heute kann uns das nicht nützen. Wozu wollen Sie denn das Geld haben?"

„Dem Wiebke sein Geburtstag ist doch heute, Gräfin, und wir wollten ihm eine kleine Ueberraschung bereiten. Das ist doch zu dumm! Nichts — rein garnichts!"

„Können Sie keinen Vorschuß nehmen, Prien?"

Der Reporter fuhr sich mit beiden Händen in die Haare und rief pathetisch: „Weib, auf welchen Irrwegen wandelst Du! Vorschuß! Ist nicht seit Jahr und Tag die äußerste Grenze der Vorschußmöglichkeit erreicht? Und arbeite ich nicht in verworfenster Sklaverei, seit ich diese Grenze — Sie wissen schon, wann — überschritten habe?"

„Für den Sonneck — ja — den Lumpen!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Wanderung über die Schlachtfelder der deutschen Heere der Urzeiten. Vom General von Peucker. Fortgesetzt und zum Abschluß gebracht von v. Wolff-Metternich. Zweite Auflage, zwei Theile in einem Bande. Berlin 1893, R. v. Deckers Verlag, G. Schenck, Königl. Hofbuchhändler. — Das Werk des verstorbenen Generals von Peucker, „Wanderung über die Schlachtfelder der deutschen Heere der Urzeiten", fällt in die Zeit des Ringens der deutschen Nation zu einer einheitlichen Gestaltung, zu einer Wiederherstellung des Deutschen Reiches. Der Verfasser hatte die Freiheitskriege mit durchgefochten und ist noch in der Periode des Versuches einer parlamentarischen Umgestaltung mit thätig gewesen. Er war Kriegsminister unter dem Reichsverweser Erzherzog Johann. Sein Werk ist eigentlich eine Urgeschichte der deutschen Volksstämme von den Cimbern und Teutonen an bis zu der Zeit, wo die einzelnen Stämme im Wesentlichen festsaßen, und der große Kampf zwischen der Römischen Weltmacht und Germanien in den Jahren bis 16 n. Chr. ausgefochten wurde. Die Fortführung bis zum Ausgang der „Wanderung" resp. bis nach dem Schlußakte, der Schlacht von Idistaviso und am Angrivarier-Walle im Jahre 16 n. Chr. war nun durchaus nothwendig. Geh. Rath v. Wolff-Metternich hat sich daher ein Verdienst erworben, indem er das Werk der „Wanderung" mit Einfügung der Ergebnisse der jüngsten Forschungen in einer neuen Auflage dem Publikum wieder vorlegte. Derselbe hat das Material nach den Berichten der Klassiker in zusammenhängenden und möglichst vollständigem historischen Fortgange zusammengestellt und mit der Oertlichkeit und dem, was sich daran knüpft, in Verbindung gesetzt, um in dieser Weise jedem Leser das Material zu eigenem freien Urtheil über die in der Neuzeit soviel bestrittene Frage über das Wo und Wann zu unterbreiten.

* Im Verlage von Albert Limbach (Bodenburg u. Böttger) in Braunschweig erschien soeben ein Werk, das die Aufmerksamkeit weiterer Kreise unseres Volkes verdient. Das Programm der Handwerker. Eine gewerbepolitische Studie von Hugo Böttger. Preis Mark 2,—. Bei einem Umfang von 18¼ Bogen faßt das Buch die Handwerkerfrage in einer originellen Weise auf. Klar und anschaulich geschrieben, bietet es in übersichtlicher Form das ganze weitschichtige volkswirthschaftliche, historische und gesetzgeberische Material zu dieser brennenden Tagesfrage dar, das sich der Zeitungsleser, der Politiker, der Gewerbetreibende und der Tagesschriftsteller sonst mühsam aus Zeitschriften und großen Abhandlungen zusammensuchen muß. Inhalt und Form machen das Buch zu einer bemerkenswertheren Erscheinung auf dem Büchermarkt. Es wird für eifrige Zeitungsleser, für Handwerker und Politiker ein treffliches Hülfsmittel sein.

nicht hinein, ließ den Betrüger vielmehr festnehmen. Dieser, ein früherer Rentner S. aus Charlottenburg, der gegenwärtig wohnungslos ist, wurde wegen versuchten Betruges festgenommen.

Polnische Arbeiter haben am Sonntag Nachmittag in Charlottenburg wüst gehaust. In dem Hause Krummestraße 84 war ein polnischer Schankwirth W. um die Konzession zur Errichtung einer Destillation eingekommen, die auch in der nächsten Zeit eröffnet werden sollte. Die in und um Charlottenburg arbeitenden Polen hatten das Lokal ihres Landsmanns als Stammlokal gewählt und halfen dem Wirth bei der Einrichtung. Dabei kreiste die Schnapsflasche und die Gemüther erhitzten sich mehr und mehr. Man tobte und johlte und verunreinigte das Grundstück. Hausbewohner suchten die Trunkenen in begütigender Weise zu beruhigen, aber umsonst, bis schließlich der Sohn des Fuhrherrn G. mit Entschiedenheit Ruhe verlangte. Hierauf griff ein Pole zum Messer und stach ihn in den Kopf. Als die Mutter G.'s ihren Sohn bluten sah und schützen wollte, wurde sie ergriffen und kurzer Hand in den Keller geworfen. Ein Kaufmann B., der ebenfalls als Ruhestifter auf der Bildfläche erschienen war, erhielt einen schweren Schlag auf den Kopf. Nunmehr benachrichtigte man die Polizei, die die Ruhe wieder herstellte und die Hauptthäter festnahm.

g. **Die „Batterie der Todten".** Auf dem Schlachtfelde von Königgrätz, zwischen Chlum und Lipa, wo am 3. Juli 1866 die Mannschaft einer österreichischen Batterie ein Beispiel unerschütterlicher Ausdauer lieferte, sodaß von ihrem Bestande nur 8 Kanoniere übrig blieben, ist am 3. d. Mts. zur Erinnerung an diese „Batterie der Todten", wie sie später stets genannt wurde, ein Denkmal feierlich enthüllt worden, das von dem Komitee für Erhaltung der Denkmäler auf dem Schlachtfelde von Königgrätz mit einem Kostenaufwande von 2500 Gulden errichtet worden ist. Die Zahl der von jenem Komitee auf den dortigen Schlachtfeldern errichteten Denkmälern beläuft sich schon auf 275.

† **Den Ueberfall eines Offiziers** durch Reservisten berichtet der „Rhein. Cour." aus Andernach. In der Nacht vom verflossenen Sonnabend auf Sonntag wurde ein Sekonde-Lieutenant von der in Andernach in Garnison liegenden 4. Batterie des rheinischen Feldartillerie-Regts. Nr. 23 von Reservisten auf der Chaussee zwischen Andernach und Weißenthurm thätlich angegriffen. Er befand sich kurz nach 11 Uhr auf dem Ritt nach Hause. In der Nähe der dortigen Ultramarin-Fabrik kamen mehrere Reservisten auf ihn zu, fielen seinem Pferde in die Zügel und mißhandelten ihn mit Knüppeln. Auf den Lärm kamen die Arbeiter aus einer nahe liegenden Malz-Fabrik dem bedrängten Offizier zu Hilfe. Bei dem Näherkommen der Arbeiter nahmen die Reservisten Reißaus, ohne daß es gelungen ist, ihre Namen festzustellen.

† **Wieder einmal Jack, der Aufschlitzer.** Der „N. Rott. Cour." meldet, daß in Amsterdam im Besitze des Frauenmörders de Jong medizinische Instrumente gefunden wurden, von der Art jener, deren sich Jack der Aufschlitzer zweifellos bei der Verstümmelung der Frauenleichen bedient haben muß. De Jong verweigert jede Auskunft über den Zweck der Instrumente. Die Polizei glaubt Anhaltspunkte zur Annahme zu besitzen, daß de Jong mit Jack dem Aufschlitzer identisch ist, zumal erwiesen, daß de Jong während der Frauenmorde in Whitechapel in London weilte. Die holländische Polizei übermittelte die Ergebnisse der Untersuchung den Londoner Behörden, die mehrere Detektivs nach Amsterdam entsandten.

† **Ueber den Hoteleinsturz in Königswinter** wird noch berichtet: Das am Rheinufer etwas unterhalb der Landebrücke gelegene, im Neubau begriffene Hotel „Goldener Drachen", welches fast fertig im Rohbau war, zeigte auf der nach Bonn zu gelegenen Seite einen mächtigen Säulenbau. Ein Theil dieses Baues brach am Sonnabend Mittag, als eben das Festschiff mit den Elektrotechnikern aus Köln landete, in sich zusammen und begrub sechs Arbeiter unter den Trümmern; mehreren anderen Arbeitern gelang es, noch rechtzeitig zu flüchten. Sofort eilte man von allen Seiten zu Hilfe. Da die Wegschaffung der schweren Steinmassen, unter denen die Unglücklichen lagen, sehr schwierig war, erbat der Bürgermeister auf telegraphischem Wege eine Abtheilung Pioniere des Deutzer Bataillons, welche auch Abends eintrafen und unter Leitung eines Pionieroffiziers energisch die Aufräumungsarbeiten fortsetzten. Drei der Verunglückten wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgeholt; einer, der schwer verwundet war, wurde nach Bonn in die Klinik geschafft. Zwei der Unglücklichen, die wohl auch todt sind, waren bis Sonntag Nachmittag noch nicht zu Tage gefördert. Anscheinend ist der Unglücksfall durch zu schwere Belastung der Säulen erfolgt. In der Stadt herrscht große Trauer. Den zu einem Ausflug auf den „Petersberg" eingetroffenen Elektrotechnikern war die Festfreude gestört; eine von ihnen veranstaltete Sammlung für die Hinterbliebenen der Verunglückten ergab 650 M.

† **Eine neue Entdeckung?** Gelegentlich der photographischen Aufnahme eines Verstorbenen wurde die merkwürdige Thatsache beobachtet, daß man mit Hilfe der Photographie das Auftreten der Todtenflecke bei einer Leiche mindestens 24 Stunden früher feststellen kann, als sie für das Auge sichtbar sind. Damit wäre für die praktische Medizin ein überaus wichtiges Hilfsmittel in der Photographie entstanden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4. Oktober. Schluß-Kurse.

		N. v. 3
Weizen pr. Okt.-Nov.	144 —	143 —
do. Nov.-Dez.	147 25	146 75
Roggen pr. Okt.-Nov.	125 —	124 75
do. Nov.-Dez.	127 —	126 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N. v. 3
do. 70er loko	33 50	33 40
do. 70er Oktober	31 80	31 70
do. 70er Okt.-Nov.	31 80	31 70
do. 70er Nov.-Dez.	31 90	31 80
do. 70er April	37 7[illegible]	37 60
do. 70er Mai	37 90	37 80
do. 50er loko	35 10	— —

		N. v. 3			N. v. 3
Dt. 3% Reichs-Anl	85 50	85 60	Posen. 3% Pfdbrf.	65 60	65 —
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 75	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	62 50
do. 3½%	99 90	100 —	Ungar. 4% Goldr.	93 50	93 50
Pos. 4% Pfandbrf	101 90	102 —	do. 4% Kronenr.	88 80	88 50
Pos. 3½% do.	96 20	96 20	Oestr. Kred.-Akt.	199 20	199 10
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 75	Lombarden	42 20	42 10
Pos. Prov.-Oblig	95 —	95 —	Disk.-Kommandit	172 10	172 30
Oesterr. Banknoten	160 80	161 —			
do. Silberrente	91 30	91 60	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 20	212 —	fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr	101 80	101 90			
Ostpr. Südb. E.S.A	70 —	70 40	Schwarzkopf	222 —	222 —
Mainz Ludwigshfdt.	108 20	108 10	Dortm. St.-Pr. L. A	56 20	56 40
Marienb. Mlaw. dto	68 50	68 75	Gelsenkirch. Kohlen	141 60	141 75
Griechisch 4% Goldr.	26 30	26 75	Inowrazl. Steinsalz	38 50	38 30
Italienische Rente	82 80	83 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	60 90	60 50	Jt. Mittelm. E. St. A	8[illegible] 75	91 —
Russ 4% konsAnl 1880	98 —	98 10	Schweizer Zentr.	114 20	114 25
do. zw. Orient. Anl	66 25	66 30	Warsch. Wiener	211 —	210 50
Rum. 4% Anl. 1890	81 30	81 30	Berl. Handelsgesell.	132 —	132 50
Serbische R. 1885	75 60	75 80	Deutsche Bank-Akt	149 90	151 60
Türk. 1% kons. Anl	24 —	24 —	Königs- u. Laurah.	104 25	104 20
Diskonto-Komman	172 50	171 80	Bochumer Gußstahl	119 90	120 10
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 199 25, Diskonto-Kommandit 172 10 Russische Noten 212 50.

Marktberichte.

** **Berlin,** 4. Okt. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 541 Rinder, ca. 250 größtentheils geringe Waare zu letzten Sonnabendpreisen verkauft. — Zum Verkauf standen 7746 Schweine. Darunter 193 Galizier. Das Geschäft war ruhig. Die Preise notirten für I. 57 M. auch darüber, für II. 53—55 M., für III. 48—52 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier 41—42 M., auch höher. In Galiziern war das Geschäft sehr schleppend. — Zum Verkauf standen 1246 Kälber. Gute, mittel schwer verkäuflich, schweres Vieh dagegen sehr gesucht, 57—60 Pf. auch höher. Die Preise notirten für I. 54—57 Pf. auch höher, für II. 48—53 Pf., für III. 44—47 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1563 Hammel. Ein Drittel des Auftriebs wurde zu unveränderten Preisen verkauft.

** **Berlin,** 3. Okt. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch: Bei starker Zufuhr verlief auch das heutige Geschäft sehr langsam. Dänisches Rindfleisch ging weiter zurück, auch dänisches Schweinefleisch, Bakonier und Russen wurden billiger abgegeben. Wild und Geflügel: Reichliche Zufuhren, nur Rehe knapp, Geschäft lebhaft, Preise für Hasen niedriger, von lebendem Geflügel verblieb Ueberstand. Fische: Zufuhr ziemlich ausreichend, Geschäft schleppend, Preise befriedigend. Butter: Ziemlich fest. Käse: lebhaft. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Unverändert.

** **Breslau,** 4. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,00—14,20 bis 14,30 M., gelber per 100 Kilogr. 14,00—14,10—14,20 Mark. — Roggen ziemlich fest, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,20 bis 12,70—13,00 M. — Gerste schwächer zugeführt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00—15,00—16,00 Mark. — Hafer fest, alter per 100 Kilogramm 15,30 bis 16,30 bis 16,90 Mark, neuer per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,50 bis 15,80 Mark. — Mais ruhig, per Kilogramm 12,50—13,25 M. — Erbsen etwas gefragter, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—13,75 Mark. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00 M., blaue 9,00—9,50 M. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00 M. — Oelsaaten ohne Angebot. Schlagleinsaat wenig Geschäft, p. 100 Kilogr. 17,00—19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps matt, p. 100 Kilogramm 21,10—22,10—22,60 M. — Winterrübsen schwach zugeführt und nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 20,90 bis 21,90—22,20 Mark. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter ruhig. — Hanfsamen ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis —,— Mark. — Rapskuchen ruhiger, per 100 Kilogramm schlesische 13,25 bis 13,75 Mark, fremde 13,00 bis 13,25 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — — Kleesamen ohne Umsatz. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,50 Mark, Roggenmehl 00 19,00—20,00 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00—19,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,00—10,75 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,00—9,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,00—9,60 M.

Telephonische Börsenberichte.

London, 4. Okt. [Getreidemarkt.] Weißer Weizen fest, anderer sehr ruhig; Mehl ruhig, Mais und Gerste stetig; Hafer stetig, ziemlich fest. Von angekommenem und schwimmenden Getreide Weizen geschäftslos, Gerste und Mais stetig. Weizen 24 080, Gerste 24 200, Hafer 47 390 Quarters. — Wetter schön.

London, 4. Okt. 6 proz. Javazucker loko 17¼, träge. Rüben-Rohzucker loko 13⅞, träge. Wetter: Schön.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 3. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Maurer Ferdinand Stache mit Auguste Köhler. Steindrucker Sylvester Heinrich mit Antonie Kaczora. Geprüfter Lokomotivheizer Oskar Hein mit Maria Storch. Destillateur Karl Radeck mit Martha Springer.

Eheschließungen.

Buchhalter Adam Kompf mit Agnes Fiedler. Arbeiter Stanislaus Borak mit Antonie Twardy. Posthilfsbote Michael Łuczak mit Franziska Adamkiewicz. Schriftsetzer Adam Nowacki mit Stefanie Libelt. Gärtner Ladislaus Szymczak mit Franziska Ciupalska.

Geburten.

Ein Sohn: Kgl. Hauptmann Ernst Rößler. Schneidermeister Karl Wandelt. Kgl. Lokomotivführer Friedrich Böning.

Sterbefälle.

Frau Marie Bączkowska 47 Jahre. Aniela Wiśniewska 3 J. Wladislaus Ryll 4 Monate. Zdzislaw Turobin 4 Jahre.

Geschäftliche Nachrichten.

Die im Jahre 1858 errichtete und seit Mai 1881 für das Königreich Preußen koncessionirte **Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „Der Anker"** in Wien hat die General-Agentur für die Provinz Posen dem Herrn Aug. Meyerstein hierselbst übertragen. — Dieses hervorragendste österreichische Institut, dessen Versicherungsbestand Ende 1892 86 368 Verträge mit mehr als 425 Millionen Mark Kapital und 142 515 Mark Rente beträgt, und welches über Garantiefonds in Höhe von über 90½ Mill. Mark verfügt, während es für Sterbefälle und liquidirte Aussteuerversicherungen seit seinem Bestehen bereits über 153½ Mill. Mark ausgezahlt hat, verdankt seine außerordentlichen Erfolge hauptsächlich seiner anerkannt tüchtigen Leitung, seiner bekannten Solidität und der coulanten und pünktlichen Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe

ab eigener Fabrik — an Private steuerfrei ins Haus — v. 75 Pf.

12831

bis **Mk. 18.65** p. Meter — **schwarze, weiße** und **farbige** — glatt, gestreift, karriert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) 12831

Seiden-Damaste	v. **Mk. 1.85—18.65**
Seiden-Foulards	" " **1.35— 5.85**
Seiden-Grenadines	" " **1.35—11.65**
Seiden-Bengalines	" " **1.95— 9.80**
Seiden-Ballstoffe	" " **—.75—18.65**
Seiden-Bastkleider p. Robe	" " **14.80—68.50**

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc.

Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Neue Tarife der

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft:

Bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters **verdoppelt** sich das Versicherungskapital von selbst ohne weitere Prämienleistung. Aus den eingezahlten Prämien empfängt der Versicherte **steigende Dividenden.** Bei eintretender Invalidität (auch durch Krankheit) hört die Prämienzahlung auf und der Versicherte bezieht — je nach der von ihm gewählten Versicherungsart — eine bis zur Fälligkeit des Versicherungs-Kapitals zahlbare Rente. 12143

Näheres über diese äusserst günstige Versicherung und Kapitalanlage bei:

L. Friedmann, Schützenstr. 30, I.



Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Kolonial-Waaren-Handlungen. 12255

Ca. 80 000 Stück gebrauchte Säcke,

stark und brauchbar, ca. 2 Schffl. Inhalt, als Kartoffelsäcke und zu ähnlichen Zwecken sehr empfehlenswerth, offeriren

à 23, 26, 30 und 35 Pfg.,

bei Posten von 1000 Stück und darüber noch billigere Preise. Probesendungen nicht unter 25 Stück gegen Nachnahme.

R. Deutschendorf & Co.,

Danzig,

13168 **Milchkannengasse Nr. 27.**

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. installirten bereits 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse der in der Stadtgemeinde Posen stimmberechtigten Urwähler (Urwählerlisten) werden in Gemäßheit des § 15 der Verordnung über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer vom 30. Mai 1849

in der Zeit vom 5. bis einschl. 7. Oktober d. Js.

während der Dienststunden im **Stadtverordneten-Sitzungssaale,** erstes Stockwerk des Rathhauses, Eingang von der Gallerie aus, öffentlich ausgelegt sein.

Wer die aufgestellte Urwählerliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb **dreier** Tage nach der Bekanntmachung bei uns entweder schriftlich oder zu Protokoll anzeigen.

Posen, den 5. Oktober 1893. 13129

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Matthens** — in Firma **J. Menzel** — zu Posen, Wilhelmstraße Nr. 6, ist heute Nachmittags 12½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden 13265

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** zu Posen.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 11. November 1893.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 27. Oktober 1893,
Mittags 12 Uhr,
Prüfungstermin
am 24. November 1893,
Mittags 12 Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9.

Posen, den 3. Okt. 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Roman Richter** zu Posen, Wasserstraße Nr. 1, ist heute Vormittags 9½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. 13266

Verwalter: Kaufmann **Georg Fritsch** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 11. November 1893.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 24. Oktober 1893,
Vormittags 11½ Uhr.
Prüfungstermin
am 21. November 1893,
Mittags 12 Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichtsgebäudes, Sapieha-Platz Nr. 9.

Posen, den 3. Okt. 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Freiwillige Auktion!

Freitag, den 6. Oktober cr., früh 10 Uhr, verkaufe ich meistbietend gegen Baarzahlung auf dem Luxuspferdemarkt-Hofe zu **Inowrazlaw** 12838

16 überkomplett gewordene gute und starke Last- und Arbeitspferde, Geschirre 2c.

Feodor Schmidt,
Auktions-Kommissarius.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein gut gehendes Viktualien-Geschäft mit Milchhandel ist preiswerth zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Ztg. 13210

Der Schloßgarten zu Kórnik 13181
empfiehlt aus seiner Baumschule: Obstbäume, Alleebäume, Sträucher, Coniferen auch Samen.

A. Spiess, Leipzig, Markthalle.
ca. 5 Kg. elegante Postkiste versende gegen Einsendung von **2 M. 50 Pfg.** in Briefmarken oder per Postanweisung franco verzollt
Weintrauben
süßeste, blaue u. weiße. Bei Abnahme von Centn. bedeut billiger.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar: **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialitäten geg 10 Pf.

SANTAL von MIDY
Apotheker in Paris
Unterdrückt Copaia, Kubeben, Einspritzungen, heilt den Ausfluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den Namen .... MIDY
Erhältlich in Posen bei Herrn Apoth. **M. Leschnitzer,** Wilh.-Pl. 13. 9234

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Rothe ✚ Lotterie.
Ziehung 25.—27. October u. 4.—9. December.
Hauptgewinne baar:
100 000, 50 000, 25000 M. etc.
Originalloose à 3 Mk.
Antheile ½ 1,75. ¼ 1 M. 10/2 17. 11/4 10 M. 100/100 4. 100/50 8. 100/25 16 M.
Porto und Liste 30 Pf.
M. Fraenkel jr.,
Bankgeschäft, 12877
Berlin S. W., Friedrichstr. 30.

Adolf Oster
Mörs a. Rh.
versendet fco. an Jedermann Muster seiner bekannten, unverwüstlichen, hocheleganten
Cheviotstoffe
in allen modernen hell. u. dunkl. Farben für Anzüge und Paletots.
Tausende Anerkennungen aus den höchsten Kreisen.
Garantie: Zurücknahme.



Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl kostenfrei.

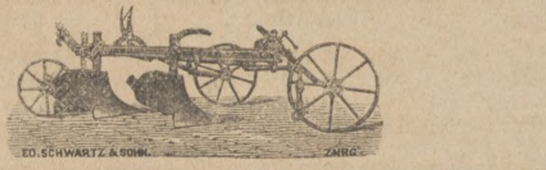
Speisekartoffeln,

rothe Daber'sche, in vorzüglicher Qualität für den Winterbedarf, hat abzugeben 13284
Arthur Kleinfeldt,
Friedrichstr. 31 I,
gegenüber der Post!

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. F. A. Lange, Querfurt, (Markt) Provinz Sachsen. 1397

Neuheit! Auf Veranlassung hervorragender Dentologen ist unter dem Namen **Odor's Zahn-Crème** (Marke Lohengrin) ein Zahnreinigungsmittel in den Handel gekommen, das wegen seiner antiseptischen Wirkung, seiner vollkommenen Unschädlichkeit die Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich zieht. Dieses Mittel hat die Kraft, die Pilze, die den Zahn hohl machen, zu vernichten, ohne Zahnschmelz, Gaumen oder Mundhöhle anzugreifen. Zahnleidenden und Zahnpflegenden kann **Odor's Zahn-Crème** (Marke Lohengrin) als das Beste empfohlen werden, was bis jetzt existirt. Erhältlich à **60** Pfg. in den **Parfümerien, Droguerien u. Apotheken.** 13223



Neueste patentirte 2schaarige Pflüge

in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. **Saat- und Schälpflüge.**



Original Rud. Sack's Karrenpflüge,

die den **ersten Preis** unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818

Gebrüder Lesser — Posen, Ritterstraße 16.

Rothe ✚ Lotterie
Ziehung 25.—27. October cr.
Hauptgew.: 50000 M., 20000, 15000 M. Baar
Originalloose a 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. versendet

Massower Lotterie
Ziehung 20.—21. October cr.
Hauptgew.: 50000 M. W. oder 45000 M. Baar
Originalloose a 1 Mark
11 Loose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf.

J Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmst. 49.

Kartoffel-Ausgrabe-Maschinen,

System Graf Münster & v. Glębocki,
empfiehlt, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen, auch zur **leihweisen Benutzung** 12344

J. Moegelin, Posen.
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.
Permanente Ausstellung landw. Maschinen.

Liqueur und Pillen des Dr LAVILLE
GICHT und **RHEUMATISMUS**
Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR,** *28, Rue Saint-Claude, PARIS.* Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Ziehung 25.—27. October.
Hauptgew. M. 50 000, 20 000, 15 000 etc.
ohne Abzug. 12976
Originalloose à M. 3, 10/1 sortirte Nummern M. 9,— 10/10 sortirte Nummern M. 3,75.
Heinrich Kron, Bank-Geschäft. **Berlin C.,** Alexander-Strasse 54.
Porto und Liste 30 Pfg.

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Sichere
Existenz.
Eine der renommirtesten Hamburger Cigarrenfabriken
bietet unter den günstigsten Bedingungen respectablen solventen, bezw. bürgschafts- oder cautionsfähigen Leuten sichere Existenz durch Errichtung von Cigarrengesch. größten Stils.
Offerten sub **H. A. 5168** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. 13165

Bei hohem Salair und guten Spesen 13225
suchen wir
zum Antritt am 1. Januar eventuell früher einen
Reisenden,
der bei der Kundschaft in der Provinz Posen und in Niederschlesien gut eingeführt ist.
Landsberger & Altmann,
Breslau.

Damentuch

nur **reinwollene** Qualitäten in modernen Farben, wie ich solches seit 1873 regelmäßig im Herbst u. Winter versende, ferner **Lama** zu Haus- u. Morgenkleidern, empfehle zu billigsten Preisen. Proben kostenfrei. 13230
Hermann Bewier,
Sommerfeld,
Bez. Frankfurt a. O.

Gebrauchter Geldschrank billig zu verk. Off. **N. K.** postl. 13259

Hausfrauen,
welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 Gramm Packeten zu 10 Pfg. und in 250 Gramm Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist. 11483

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Zu kaufen gesucht gebrauchte, gute, moderne 13254
Thüren u. Fenster.
Gefl. Off. S M. 23. Exp. d. Ztg.

Gebr. Opernglas
billig z. kaufen ges. Off. E. S. 13 Exped. d. Blattes. 13250

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen **Ausschweifungen** ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Mieths-Gesuche.

Großer Laden
mit zwei Schaufenstern billig zu vermiethen 11173
Friedrichstraße 30.

1 freundl. möbl. kl. Zimmer
Wilhelmstr. 28, III l., zu verm.

Ein gut möbl. 2fenstr. Zim. mit sep. Eing. sof. zu verm. Ritterstr. 3 III. l. 13244

1 freundl. möbl. Zimmer sofort zu verm. Näheres Victoriastr. 20, II. Et. r.

2 Zimm. u. Küche **St. Martin 29** Seitengebäude sofort z. v.

St. Martin 20 II.
2 möbl. Zimmer sofort zu verm.

Stellen-Angebote.

Die Hauptagentur
einer alten deutschen, guteingeführten **Feuerversicherungs-Gesellschaft** für Stadt Posen und Umgegend mit gutem Incasso und hoher Provision ist sofort zu vergeben. Offerten unter Nr. 13286 dieser Zeitung erbeten. 13286

Für mein **Restaurant** suche ich bald einen soliden verheiratheten, cautionsfähigen 13280
Vertreter!
Heinrich Aring.

Stellen-Suchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters** Bureau, Dresden, Ostra-Allee.

Dom. Karna b. Köbnitz
sucht z. sof. od. baldigen Antritt einen unverh., tücht., bescheidenen, der polnischen Sprache mächt.
Gärtner.

Jungen tüchtigen Brenner
verlangt 13235
Weiss, Gr.-Silber bei **Butow.**

Zum sofortigen Antritt suchen **2 tüchtige,** polnisch sprechende
junge Leute,
gleichviel welcher Confession, für Reise und Lager. 13236
Ebenso findet **ein Lehrling** gegen freie Station Stellung.
B. Marcus & Schulz,
Destillation und Colonialwaaren en gros, Koschmin.

Wir suchen einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. 13263
Friedlaender & Co.,
Saatengeschäft.

Eine tüchtige **Kassirerin** wird per sofort gesucht. 13279
A. Krojanker,
Krämerstr. 19/20.

Ein ordentl. **Laufmädchen** w. verl. **Geschw. Kaskel,** Wilhelmstr. 6.

Ein gewandter
Comptoirist
findet dauernde Stellung. 13231
Pincus Cohns Sohn,
Samter.

Stellen-Gesuche.

Suche auf sofort oder später Stellung als **Portier, Aufseher 2c.** Gute Zeugnisse.
Ferdinand Hoffmann,
Jersitz, Große Berlinerstr. 35

Wegen Uebernahme der Stelle durch den Sohn des Besitzers, sucht ein Oberinspektor, verh., mit vorzügl. Zeugn. und Empfehl. über 20jährige Thätigkeit, baldigst Stellung als **Gutsverwalter** od. **1. Inspektor.** Off. unt. F. I. a. d. Exped. d. „Geselligen" in Graudenz erb. 13224

Ein junger Mann, welcher in der Korrespondenz gut bewandert ist, sucht in einem Comtoir Beschäftigung. Gefl. Offert. sub Z. B. 100 postl. 13245

Tüchtige Kellner, e. Buffetfräulein, die schon als solche a. e. Bahnhof war, suchen Stellung. Bureau **Germania,** Liegnitz, Breslauerstr. 50. 13239

Ein im Hand- und Dampfbetriebe erfahrener 13256
Ziegelmeister,
vertraut mit der Herstellung von Dachfalz- und Hohlziegeln, Drainröhren und Mauersteinen, sucht sofort **entsprechende Stellung.** Gefl. Offerten unter T. H. 300 postlagernd Kotlin erbeten.

Eine Wirthin
mit guten Zeugn. wünscht. Stell. gleich oder vom 1. November bei Frau **Tundak,** Breslauerstr. 13, I.

Wirthinnen und Mädchen jeder Art ferner eine gute Kinderfrau empfiehlt **M. Schneider,**
13281 St. Martin 48.

Gebildeter, junger Mann,
mit Buchführung und Korrespondenz völlig vertraut, gut empfohlen, sucht baldigst Stellung, eventl. auch als Volontair. Off. sub B. R. an die Expedition der Zeitung erbeten. 13241

E. j. Mann sucht e. Schreiberstelle bei e. Rechtsanwalt oder e. andere pass. Beschäftigung. Off. u. „Zukunft postl. Posen". [13275

Als Bedienungs- od. Waschfrau außer d. Hause empf. sich **Ziembinska,** Bäckerstr. 20.

Suche von sofort Stellung als
Inspektor,
unverh. Näh. **A. D.** postl. Kobylec b. Wongrowitz. 13273

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.